

Pozener Tageblatt



Beriuspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.—zl., mit Zustellgeld in Posen 4.40 zl., in der Provinz 4.80 zl. Bei Postbezug monatlich 4.40 zl., vierteljährlich 13.10 zl. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.—zl., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung ob Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des "Posener Tageblattes". Poznań, III. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań Postfach: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. Konto-Inh.: Concordia Sp. Afc. Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Plakatvorlage und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plänen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenanträge: Kosmos Sp. s. o. o., Anzeigen-Bermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. s. o. o. d. v. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 3. Mai 1936

Nr. 103

Der Tag der Arbeit in Deutschland

Unter der Losung: „Freut Euch des Lebens“

Der Tag der Arbeit wurde in Berlin feierlich begangen. Der Straßenverkehr war stark begrenzt worden. Außerdem war für die Dauer des ersten Mai ein Überfliegen Berlins verboten. Neben der Polizei verabschiedeten 40 000 SS-Männer den Sicherheits- und Abschaffungsdienst auf den Straßen. Reicher Flaggenschmuck prangte an allen Häusern. Der Tag der nationalen Arbeit stand unter der Losung „Freut euch des Lebens“, die in zahlreichen Propagandafilmen an Straßenbahnen und Häusern verbreitet wurde.

Die offiziellen Feiern begannen am Morgen mit einer

Kundgebung der Jugend im Poststadion.

Jungvoll und Hitlerjugend waren ausmarschiert. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin hielten Ansprachen.

Der Führer selbst ergriff bei dieser Kundgebung das Wort und beonte, daß keine andere Jugend vom Schicksal so reich gesegnet sei wie die heutige deutsche Jugend. Die deutsche Jugend wurde heute in ihrem eigenen Staat voller Lebensfreude und mit einem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft erzogen.

Der Grundgedanke dieses Staates sei folgender: Das Volk sei durch den Willen der Bevölkerung in seiner Art geschaffen und in die Welt gestellt worden. Dieses Volk könne nur ein einheitliches Leben führen, von dem sich niemand ausschließen dürfe. Dieses Leben aber könne nur durch eine Lebenskraft sichergestellt werden, und diese Kraft wiederum könne nur durch eine Weltanschauung geleitet und Grundlage dieser Weltanschauung könne nur eine grundsätzliche Idee sein.

Der Lebenskampf könne nur im Sinne einer Idee und auf einem Lebensweg geführt werden. Nur ein Wille dürfe das Volk auf diesem Lebenswege leiten. Daraus entspringe die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung.

Das Volk habe die Zeit der Kraftlosigkeit, der Ehr- und Wehrlosigkeit überwunden. Die deutsche Jugend sei Zeuge dieser heroischen Erhebung und müsse auf diesem Wege weiter schreiten.

Von der deutschen Jugend werde verlangt, daß sie einen hohen Idealismus beweise. Früher habe man gesprochen: wir wollen, daß jeder Deutsche denken lernt und vor allem das eigene Leben und die materielle Seite dieses Lebens im Auge habe. Klugheit habe man das genannt, was sehr häufig Egoismus gewesen sei.

Der Nationalsozialismus fordere von der deutschen Jugend einen bewußten Idealismus, da nur auf diese Weise eine wirkliche Volksgemeinschaft entstehen könne. Von der deutschen Jugend werde heute gemeinschaftliches Denken gefordert. Das sei notwendig, um das deutsche Volk auf dieser Welt zu erhalten. Nur auf diese Weise könne die Jugend die Opfer bringen, die das Volk immer fordern werde.

Zum Zweiten werde von der deutschen Jugend gefordert, daß sie charakterstark sei, daß sie vernünftig denken lerne, um das, was schädlich sei, von sich zu tun.

Zum Dritten werde von ihr gefordert, daß sie hart sei.

Deutschland brauche keine Generation von Muttersöhnchen, sondern eine Generation von Jungen und Mädchen, die später zu starken Männern und tüchtigen Frauen heranwachsen.

Vor allen Dingen aber werde von der deutschen Jugend ein starkes Solidaritätsgefühl verlangt. „Die Jugend“, so schloß der Führer, „sei die Garantie, daß die Zukunft des Volkes so sei, wie er sie sich vorstellt. An diesem ersten Mai wollen wir uns alle zum Volk, zu seinem Schicksal, seinem Kampf, seiner Gegenwart und Zukunft, die in euch lebt, bekennen.“

Des Führers Rede im Lustgarten

Berlin, 1. Mai. Auf dem großen Staatsakt zur Feier des nationalen Feiertages des deutschen Volkes im Lustgarten führte der Führer folgendes aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Wenn früher über deutsches Land der erste Mai kam, dann begannen die Regierungen zu zittern: „Welchen Ausgang wird wohl dieser Tag bringen?“ Das war damals die bange Frage. Auf der einen Seite marschierte das sogenannte „freie revolutionäre Proletariat“, und auf der anderen Seite da behielt der Republik treuer Schirmherr die Offenheit vor der Auswirkung dieser Freiheit. Der Kommunistenstand bereit, der Freiheit die gebührende Form beizubringen und sie im Raum zu halten. In der Novemberrepublik pflegten an diesem Frühlingsstage, am Tage der wiederkommenen Natur, die Menschen gegenseitig auseinander einzufüllen. Jeder erste Mai brachte Tote und viele Hundert Verletzte, und die Menschen waren froh, wenn er wieder vorbei war. Und wenn wir heute die Blicke aushalten Deutschlands schwärzen lassen, dann kommt es uns vor, als wäre es dort auch jetzt noch nicht viel anders.

Als wir nach 1933 zur Macht kamen, da befand sich in diesen Wochen das deutsche Volk mitten in einem gewaltigen gesichtlichen Umbruch. Eine Revolution ging über Deutschland, aber sie unterschied sich von ähnlichen Vorgängen früherer Art durch die unerhörte Disziplin ihres Vorgehens und ihres Ablaufs. Nicht wilde Hauen gingen damals durch die deutschen Straßen und vernichteten die Werke des Aufbaus unseres Volkes, zerstörten Häuser und Anlagen, plünderten die Geschäfte — nein: aber obwohl Deutschland äußerlich ein Bild des Friedens bot, vollzog sich doch im

gen, daß das Deutschland der Zukunft entweder ein Deutschland wahrhafter Volksgemeinschaft sei, oder daß es vergehen werde. Wir wollten diesen neuen Staat aufbauen auf einer Zusammenfassung aller der Millionen Menschen, die durch ihre Arbeit, sei es mit der Stirn oder sei es mit der Faust, dieses Gemeinschaftsleben sicherstellen.

Dieser Tag sollte allen zeigen, daß unser Regime nicht auf den Bajonetten, sondern darin ruht, daß es im Volle lebt, aus dem Volle seine Kraft schöpft, daß es mit dem Volle marschiert und für dieses Volk handelt.

Man mag die Frage vielleicht oft gehört haben: Warum machen sie dann eine Revolution? War das nicht auf anderen Wegen zu erreichen? Könnte man nicht auch mit den vorhandenen früheren Erscheinungen diese Probleme verwirklichen? Nein!

Wir Deutschen sind in einer besonders ungünstigen und unglücklichen Lage in der Welt. Ein Volk von außerordentlichen Fähigkeiten, von großem Fleiß erfüllt, mit einer seltenen Tatkräftigkeit begabt, auf einem engen Lebensraum, leidend unter dem Mangel zahlreicher Rohstoffe und doch im ganzen erfüllt von dem Bedürfnis einer hohen Kultur und eines hohen Lebensstandards. Was heißt es, wenn wir in Deutschland bei unseren heutigen Verhältnissen Millionen Erwerbslose besitzen und nun daran gehen müssen, diese Zahl zu verringern, um endlich jedem deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu sichern? Was bedeutet dies gegenüber den Verhältnissen in anderen Ländern, in denen oft auf dem zwanzigfachen Raum auch nicht mehr Menschen leben, und die doch nicht in der Lage sind, diese Aufgaben glücklich zu lösen, die wir nun einmal lösen müssen, weil sie uns gestellt sind?

Ich kann mich nicht bekennen zu jener These, die sagt: wenn es eben nicht geht, dann geht es eben nicht. Nein! es muß gehen!

Aber eine Voraussetzung ist uns dabei vorgeschrieben: Es kann nicht gehen, wenn in Deutschland der Wille und der Lebenskampf unseres Volkes sich nach fünfzig Seiten hin zerstreibt. Wenn schon die Not so groß ist, daß der Verstand und die Tatkräftigkeit unzähliger Menschen an ihrer Behebung verzweifeln, dann muß eine Rettung völlig aussichtslos sein, wenn die Nation nicht befähigt ist, zu einem Entschluß oder auch nur zu einer Auffassung und damit zu einer Handlung und zu einer Tat zu kommen.

Wenn man überhaupt die deutschen Aufgaben lösen wollte, dann war es notwendig, das deutsche Volk in eine Form zu bringen, die es gestattete, die Millionen Einzelwesen zu einer Einheit zu verschmelzen, ihren vielgestaltigen auseinanderstrebenden Willen in einen Willen zu verwandeln, die Tatkräftigkeit von so vielen Hunderttausenden und Millionen in eine einzige geschlossene Handlung zu bringen.

Nur so konnte man überhaupt daran denken, diese Aufgaben zu lösen, die uns das Schicksal gestellt hat.

Und es ist weiter notwendig, dem Volle selbst wieder die Überzeugung seines Wertes beizubringen. So lange jeder nur sich sieht, so lange lebt er nur in der begrenzten Tatkräftigkeit seiner eigenen Persönlichkeit. Es ist notwendig, in jedem einzelnen die Überzeugung lebendig werden zu lassen: Du stehst nicht allein, du brauchst an diese Probleme nicht mit deiner Tatkräftigkeit, nicht mit deinem Willen allein heranzutreten. Nein! Blicke um dich! Du bist nur ein Teil von Millionen. Dein Wille ist nur ein Wille von Millionen anderen Willen. Und wenn du mit deinem Willen glaubst, an einer Aufgabe verzagen zu müssen, dann erkenne:

Gewaltiger als dein Wille ist der Wille aller derer, die nun hier stehen! Diese Gemeinschaft

Das Wort der Woche

Dies alles ist Deutschland: unsere Liebe ist deutsch, unser Zusammenhalten müssen, unser Aneinandergebundensein.

Königin Luise.

wird Fragen lösen, an denen du sicherlich verzagen und verzweifeln würdest oder scheitern müsstest; aber die Gemeinschaft, sie wird dieser Probleme Herr werden!

Es war notwendig, dem deutschen Volle jenes große Gefühl der Gemeinschaft zu geben: So wie der einzelne Soldat nichts ist, aber aller im Rahmen seiner Kompanie, seines Bataillons, seines Regiments, seiner Division und damit im Rahmen der Armee, so ist auch der einzelne Volksgenosse nichts im Rahmen der Volksgemeinschaft. Hier wird plötzlich aus dem schwachen Willen von sechzig Millionen einzelner ein gigantischer, gewaltiger, zusammengeballter Wille aller. Das muß jedem Volksgenosse sichtbar werden, und deshalb hat auch unsere Bewegung dieses ganze besondere Gepräge bekommen. Deshalb diese Massenfundgebungen, diese Massendemonstrationen, diese Generalappelle der Nation. Es muß jeder in einer solchen Stunde tief innerlich durchdringen sein von dem Gefühl: Jetzt steht nicht ich dem deutschen Schicksal gegenüber, sondern eine Millionarmee ist anggetreten! Ich bin ein Teil von ihr, einzeln mögen wir vielleicht schwach sein, zusammengekommen sind wir unverbrechlich!

Deshalb ist es notwendig, die Einheit als die Voraussetzung anzusehen für die Bewegung für die Überwindung unserer Schwächen und damit für die Durchführung des deutschen Lebensstamps. Deshalb ist es notwendig, eine unermessliche Konzentration des Willens unseres Volkes herbeizuführen, diesem konzentrierten Willen die großen Lebensaufgaben zu zeigen und an diese Aufgaben und Projekte mit einem Entschluß und mit einer Tat Glauben Sie, meine Volksgenosse, was soll denn der gewaltige Mensch auf dieser Welt tun, wenn er zur Verwirklichung seiner Pläne nicht die notwendigen Instrumente besitzt. Dies können nur Taten denken, die glauben, ein Mensch kann alles. Jawohl, nämlich dann, wenn es ihm gelingt, alle für sich zu erobern! Wenn ihm die Vorsehung die Kraft gibt, in seinem Willen ein Volk zu vereinen, wenn ihm die Vorsehung die Fähigkeit gibt, in seinem Sinn ein Volk denken zu lassen, dann kann er Gewaltiges auf dieser Welt vollbringen! Immer aber ist die Voraussetzung für den Erfolg seines Handelns die hinter ihm stehende organisierte Gemeinschaft. Genau wie der ein Narr ist, der glaubt, ein Feldherr könne Schlachten schlagen dank seines Gutes ohne eine entsprechende Armee.

So wie der Feldherr nicht zu trennen ist von seinen Soldaten, so kann der Politiker nicht getrennt werden von seinen Volksgenosse, von der Bewegung, die ihn trägt, von den Menschen, mit denen er seine Pläne zu verwirklichen gedenkt.

Mag er tausendmal überzeugt sein von der Fähigkeit seines Genies und seinen Einfällen: er wird nichts verwirklichen können, wenn es ihm nicht gelingt, bewußt oder unbewußt die Millionen zu Gehilfen seines Handelns zu erziehen und sie in seinem Sinn denken zu lehren.

Erst mit einer neuen starken Gemeinschaft der Nation konnte man dann daran gehen, die großen Probleme, die uns im Innern gestellt sind, zu lösen.

Und Sie alle, die Sie heute hier stehen, sind Mitarbeiter an der Lösung dieser Probleme. Mögen Sie nur hinter dem Pfleg einhergehen, irgendwo in einer kleinen Werkstatt arbeiten, in einer gewaltigen Fabrik, in einem Kontor, in einem Büro, es ist einerlei: überall sind Sie Mitarbeiter an diesen großen Gemeinschaftsaufgaben!

Und wenn mancher die Frage erhebt: Warum stellen Sie die Aufgaben so groß? Weil ich glaube, daß man ein großes Volk nur dann mit

einem seiner würdigen Lebensweg erfüllen kann, wenn man ihm auch große Aufgaben stellt!

Die Männer, die vor Jahrtausenden einem Volk die Aufgabe stellten, Pyramiden zu bauen, sie wußten, warum sie es taten. Sie haben an diesen gewaltigen Gemeinschaftsleistungen 4000 Jahre menschlicher Kultur aufgerichtet! Und wenn wir heute gewaltige Gemeinschaftsaufgaben stellen, dann wissen wir auch, warum wir es tun! Nur die große Gemeinschaftsaufgabe kann ein Volk zu einem Gemeinschaftsstaat erziehen. Sie allein kann einem Volk auch die lechte innere Befriedigung gewähren. Es muß der einzelne über seinem Haupte die Monuments der Gemeinschaftsarbeit sehn, damit er nicht wurzellos wird und schwankend wie ein Rohr im Winde. Diese Gemeinschaftsaufgaben, sie sind groß, weil bewußt groß gefestelt, sie sind schwer, aber sie sind schöne Aufgaben. Sie können nur erfüllt werden, wenn das ganze Volk einig und geschlossen ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben aber benötigen wir den inneren Frieden unseres Volkes. Und wir erzielen es daher in diesem Sinne. Wir haben alles bestätigt, was an Klassenkampf auch nur erinnern läßt. Und wenn von rechts oder links die rudimentären Überreste der Vergangenheit doch an uns herantreten und, halb zweifelnd, halb zögernd uns fragen: ja, soll das wirklich glauben Sie — vollkommen gelingen, werden die das Wunder fertig bringen, alle diese Differenzen wirklich zu befehligen? — Dann antworte ich: Das Wunder — mein lieber Freund —, das uns gelungen ist seit dem Jahre 1919 bis heute, das ist weit größer als das Wunder, das noch zu erfüllen wir uns vorgenommen haben!

Damals, da stand ich auch an einem Tage hier an diesem Platz, da drüber an dieser Terasse, und da waren wilde Haufen hier mit roten Fahnen, die einen mit Sichel und Hammer und die anderen ohne sie. Und sie dazulierten und riefen und schrien und boten insgesamt ein bejammernswürdiges Bild des deutschen Arbeiters. Damals stand ich, ein Unbekannter und Unbekannter, ein Namenloser dort. Und heute stehe ich hier!!

Wir will bezweifeln oder bestreiten, daß dies ein wunderbarer und gewaltiger Weg ist. Wer will bestreiten, daß dieses Bild von jetzt, diese Ordnung und diese Ausrichtung etwas anderes sind als das wilde turbulente Getriebe und Geschrei von damals.

Und wenn ich so festenfest auf die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe hau, dann weise ich auf unsere deutsche Jugend hin. Denn:

Wenn es uns gelungen ist, diese Ausrichtung fertig zu bringen an Menschen, die vorher schon in Unordnung geraten waren, dann wird es uns um so leichter gelingen, eine Jugend zu halten, die diese Unordnung nicht mehr kennensert.

Wir werden den Geist der Aussöhnung und der Verständigung in unserem Volke niemals mehr einschlummern lassen. Eine neue Führergeneration wächst heran. Es soll sich keiner täuschen. Wenn wir einmal vom Schicksal von dieser irdischen Bühne weggenommen werden, dann werden andere jüngere, an unsere Stelle treten, und es wird niemals mehr in Deutschland die Regierungsherrschaft der Vergangenheit geben. Ein hartes Geschlecht ziehen wir heran. Was wir im Kampf erproben, das werden sie fortsetzen.

Wenn wir diese gewaltigen Aufgaben im Innern unseres Reiches anfassen, in der Überzeugung, daß der Friede im Volle dafür die Voraussetzung ist, dann ist — das wissen wir in größerem Sinne auch

der Friede noch außen notwendig zur Erfüllung dieser Ideale.

Wir versprechen uns nichts von einem Europa, das dem Jenseit gegenseitiger hohesfüller Angriffe ausgekehrt ist oder zerfällt. Weil wir gewaltige Pläne besitzen, weil wir uns große Aufgaben gestellt haben, wollen wir den Frieden bewahren. Das kann vielleicht so mancher kleine Politikaster in anderen Ländern gar nicht begreifen. Wir sind nicht eine turbulente Masse, in der jeder tut und tun kann, was er will. Wir haben unser Volk ausgerichtet nach großen Gemeinschaftsleistungen. Wir haben uns große Ziele gesetzt, und wir können den anderen nur sagen: Kommt uns dabei nicht in die Quere, lasst uns in Ruhe!

Wir sind mit unseren inneren Schwierigkeiten selbst fertig geworden, ohne ein anderes Volk in Mitteidenschaft zu ziehen. Werdet ihr mit dem euren gefällig auch selbst fertig und versucht nicht, andere in eure Händen hineinzubringen.

Wir haben es nicht notwendig in Deutschland — und ich kann das gerade an diesem Tage vor euch, meine Volksgenossen sagen: Ich habe es nicht notwendig, mir durch irgendeinen Ruhmesalt, der Millionen Tote im Gefolge hat, bei meinem Volk Achtung und Respekt zu verschaffen. Die habe ich auch ohne den. Ich stehe nicht auf schwankendem Boden, ich brauche nicht Millionen von unserem Volk zur Schlachtbank zu führen, damit Millionen andere vielleicht an mich glauben!

Wir haben in diesen 3 Jahren nichts getan, was irgendeinem anderen Volle Leid hätte zufügen können, keinen Schritt vollzogen, der irgend jemanden mehr tun konnte. Wir haben nach nichts die Hand ausgestreckt, was uns nicht gehört. Wir sind in unseren

Grenzen geblieben, wir haben den anderen duhend Male die Hand entgegen gehalten.

Was will man dann noch mehr?

In diesen 3½ Jahren ist das deutsche Volk im Innern stark und fest geworden. Allein es hat keine Festigkeit nie missbraucht, um vielleicht einen anderen zu bedrohen. Im Gegenteil: Wir haben in diesen 3½ Jahren versucht, diese Festigkeit als einen Faktor der Stabilität in das europäische Leben einzufügen. Wenn das anderen nicht gefällt — was können wir dann dafür? Wir erlebten es ja in diesen Wochen. Vor ganz kurzer Zeit haben wir der Welt ein großes Angebot gemacht. Nicht von einigen Juristen und Adolaten ausgelugelt, sondern vom gesunden Menschenverstand einfach und klar ditiert. Wenn man will, kann man Europa damit die innere Ruhe und das Gefühl der Sicherheit geben.

Aber was erleben wir?

Im selben Augenblick, in dem wir ohne Rücksicht auf Vergangenheit oder Gegenwart uns bereiterklären allen Völkern die Hand entgegenzustrecken, Verträge mit ihnen abzuschließen, im selben Augenblick wird eine neue Hebe eingeleitet und die neue Lüge verbreitet. Deutschland werde morgen in Deisterreich eindallen.

Ich frage mich: Wer sind denn eigentlich diese Verblendeten, die keine Ruhe, keinen Frieden und keine Verständigung haben wollen, die vorgetragen haben und Intrigen säen müssen, wer sind sie eigentlich?

Ich weiß, es sind nicht die Millionen, die zu den Waffen greifen mühten, wenn diesen Hefern ihre Absichten gelingen würden, sie sind es nicht, bei keinem Volk!

Es ist ein kleiner Interessentenkreis, ein Interessentenkreis, der davon lebt, Völker durcheinanderzuhegen.

Wir kennen diese Genossen aus unserem eigenen Lande und wir sehen ihre Spuren zwischen allen Völkern. Um so notwendiger ist es, daß wir erst recht und gerade deshalb an unserer Einheit und Geschlossenheit hängen.

Ruhiger Verlauf des 1. Mai in Polen

Warschau, 1. Mai. Nach Meldungen aus dem ganzen Lande ist es am 1. Mai in allen Städten Polens zu keinen Unruhen gekommen. Was die Arbeitseinstellung betrifft, so war zu beobachten, daß in diesem Jahre weit weniger Arbeitsniederlegungen am 1. Mai erfolgten als im Vorjahr. Das betrifft vor allen Dingen die West- und Ostwohnsiedlungen und die Industriezentren wie Lodz, Oberschlesien und Sosnowitz.

In Warschau selbst mußte die Polizei in den Morgenstunden im jüdischen Viertel drei kleine Gruppen von Kommunisten zerstreuen. Etwa 4000 Arbeiter, die sich auf bestimmten Aufmarschplätzen sammelten, veranstalteten einen Zug durch die Stadt. In den Warschauer Fabriken blieben gegen 50% der Belegschaften am 1. Mai der Arbeit fern.

Marxistische Maifeiern im Ausland

Berlin, 2. Mai. Aus verschiedenen Städten des Auslandes sind Meldungen über Veranstaltungen und Kundgebungen am 1. Mai eingelaufen.

In Buenos Aires, wo fast vollständige Verkehrsruhe herrschte, veranstalteten die Marxisten einen großen Umzug, in dem Lenin- und Stalinbilder mitgeführt wurden. In der Provinz Buenos Aires überfielen Banditen einen Personenzug und stießen ihn in Brand. Man nimmt an, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handelt.

In Montevideo und Asuncion verließen die Maifeiern in Ruhe. Der Staatspräsident von Paraguay, Oberst Franco, erklärte in einer Rede, daß seine Regierung, nicht kommunistisch sei. Er handele sich um eine Nationalregierung, die „erotischen Thesen“ ablehne. Befürchtungen bezüglich bolschewistischer Tendenzen seien unbegründet. Kapital und Industrie sollen nicht vernichtet, jedoch verstaatlicht werden.

Die Umzüge der Arbeiterschaft in Mexiko, wo die meisten Betriebe stillstanden, sind im allgemeinen ruhig verlaufen.

Mai-Zwischenfälle in Lille

Paris, 2. Mai. In Lille kam es am Freitag während der ersten Maikundgebungen zu Zwischenfällen. Etwa 50 Kommunisten schlugen sämtliche Schaufensterscheiben eines Geschäfts ein. Eine andere Gruppe verhinderte die Abfahrt von Autobussen einer Privatgesellschaft. Versuche, dem Personal eines großen Kaufhauses die Arbeitsaufnahme unmöglich zu machen, scheiterten. Die Lieferung von Gas und Elektrizität wurde nicht gestört. Dagegen kamen in dem ganzen Gebiet von Ville-Noubois-Tourcoing die öffentlichen Verkehrsmittel nicht in Betrieb genommen werden, da die Angestellten nicht arbeiteten. Marxistische Haufen machten einen Umzug zum Rathaus, wo der Bürgermeister eine Rede hielt.

Wie ist es heute schön, in Deutschland ein Volk zu haben, das statt mit dem Gummi-Knöpfe regiert zu werden, sich selbst führt, sich selbst regiert und selbst leitet.

Wie ist es schön heute, bei uns ein Volk zu haben, das sich nicht bemüht, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen, sondern das beginnt, Rücksicht aufeinander zu nehmen. Ich bin so glücklich, in diesem Volke leben zu können und ich bin so stolz darauf, euer Führer sein zu dürfen. So stolz, daß ich mir nicht vorstellen kann, was auf der Welt mir dies ersuchen vermöchte. Lieber, hunderttausendmal lieber der lezte Volksgenosse, als irgendwo anders ein König. Und dieser Stolz erfüllte mich besonders am heutigen Tage, als ich vorhin durch diese langen Straßen fuhr und links und rechts diese Hunderttausende und Millionen Volksgenossen sah, aus allen Betrieben, Fabriken und Kontoren, da ist mir das Herz so recht ausgegangen, da habe ich so recht gefühlt: Da ist unser Deutschland! Das ist unser Volk, unser herrliches deutsches Volk und unser liebes deutsches Reich!

In dieser Stunde, so glaube ich, können wir nur den Wunsch haben:

Möchten die anderen Völker nur einen Blick hier herein werfen. Möchten sie nur dieses Volk des Friedens und der Arbeit sehen, dann, glaube ich, würden sie die Hebe nehmen und von sich weisen. Dann würden sie verstehen und begreifen, warum diese höchste nationale Gemeinschaft zugleich der höchste Garant europäischer Ordnung und Zivilisation ist und sein wird.

So bitte ich denn in dieser Stunde, die Herzen zusammenzunehmen und heute zurückblicken zu lassen in die Vergangenheit und dann mitzufühlen das Glück, das uns geworden ist. Das wir zurückgefunden haben zu einer Gemeinschaft, zu einem Volk. Und diesem Volle wollen wir uns als verschworen erklären, an diesem ersten Mai, dem Tage der Arbeit und Ehre mit dem alten Bekenntnis:

Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich — Sieg Heil!

Ministerpräsident van Zeeland über seine Reise nach Polen

Brüssel, 1. Mai. Nach einer Ministerpräsidium am 30. April gab der belgische Ministerpräsident von Zeeland der Presse die Eindrücke seiner Fahrt nach Warschau wieder: „Ich habe in Warschau“, so sagte van Zeeland, „eine Atmosphäre deutlicher Sympathie gespürt. Die polnischen Behörden haben Empfänge veranstaltet, die ein Beweis der außergewöhnlichen Sympathie für Belgien waren. Die möglichen Kreise in Polen sind ruhig und verfolgen aufmerksam alle Ereignisse. Die wirtschaftliche Lage Polens ist schwer. Die polnischen Behörden haben die Ursachen und Ergebnisse ihrer Vergütungen erklärt, die sie auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet erlassen haben. Es ist noch zu früh, um über diese Vergütungen und Maßnahmen ein Urteil abzugeben. Ich halte jedoch dafür, daß sie richtig sind. Was Belgien betrifft, so ändern diese Maßnahmen nicht die Art der Regelung von Handels- und Finanzverpflichtungen. Unsere Kaufleute und die Vertreter des Finanzwesens können beruhigt sein. Ich habe in Warschau über aktuelle Fragen lange Unterredungen gehabt. Ich habe überall denselben Standpunkt vertreten gefunden: Eine starke Politik hält sich streng an ihre Verpflichtungen und rechnet mit den realen Verhältnissen.“

Der Versicherungskandal in London

London, 2. Mai. Der Versicherungskandal im Zusammenhang mit dem vorzeitigen Bekanntwerden von Einzelheiten des Haushaltsschäfts beschäftigt nach wie vor die Aufmerksamkeit der englischen Presse und Öffentlichkeit. Das Ergebnis von der Versicherungsgesellschaft „Lloyd's“ angestellten Untersuchung wurde am Freitag dem Schatzkanzler Chamberlain mitgeteilt. Falls dieses Ergebnis, was als sehr wahrscheinlich gilt, unbefriedigend sein und keine Klarheit über die eigentlichen Hintermänner des Versicherungsmannes ergeben sollte, dürfte ein amtlicher Untersuchungsausschuß eingesetzt werden. Die Opposition kündigt schon heute an, daß sie energische Maßnahmen der Regierung und nötigenfalls die Anberaumung einer Untersuchungsaussprache über die Angelegenheit fordern wird.

Offensichtlich, um einen Druck auf die Regierung auszuüben, gibt die liberale „News Chronicle“ unbewußt Gerüchte wieder, wonach zwei Kabinettsminister mit dem vorzeitigen Bekanntwerden der Haushaltsschäfte in Verbindung gebracht werden.

Verstärkung japanischer Garnisonen in Nord-China

Peiping, 2. Mai. Der Kommandeur der japanischen Nord-China-Garnison, Generalmajor Tada ist in die Heimat zurückberufen worden. Er übernimmt das Kommando der ersten Division. Ersetzt wird er durch Generalleutnant Tashiro, der unter anderem Kommandeur der Gendarmerie Korea und später Kommandeur der Gendarmerie in Tokio, zuletzt Kommandeur der 11. Division war. Die japanische Nord-China-Garnison, die normal etwa 1500 Mann betrug, wird erhöht auf 7000. Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden 2 japanische Divisionen im Laufe der nächsten Woche in Osthopei garnieren, davon 3000 Mann in Tungchou, dem Sitz der autonomen Osthopei-Regierung, 18 Kilometer östlich Peking.

80 km vor Addis Abeba

Asmara, 2. Mai. Nach den letzten Meldungen steht die Vorhut der italienischen Streitkräfte, eine Astori-Kolonne, 80 Kilometer nördlich von Addis Abeba.

Studenten entführen

eine Londoner Künstlerin

Die gesamte Londoner Presse berichtet in größter Aufmachung über einen etwas eigenartigen Streit, den sich Edinburgher Studenten unlangst geleistet haben. Etwa 70 junge Leute drangen in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt in den Garderobenraum des bekannten Londoner Operettentheaters René Houston im Empire-Theater ein. Obwohl René Houston gerade beim Wechsel ihrer Garderobe und infolgedessen wenig bekleidet war, wurde sie gezwungen, einen draußen wartenden Wagen zu besteigen, der mit ihr davonfuhr. Mehrere Bühnenangestellte und Garderobenfrauen, die der Soubrette zu Hilfe kommen wollten, wurden von den Studenten zurückgedrängt und, wie es heißt, „sehr roh und handgreiflich“ behandelt. Die Studenten ließen die Künstlerin jedoch bald wieder frei, da sie „hysterische Schreikrämpfe“ bekam. Mit dem Mantel eines Studenten bekleidet, durfte sie ins Theater zurückkehren, wo sie einen Revuenzumbruch erlitt. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Inzwischen waren zwei Studenten bei der Theaterrichtung erschienen, die 2 Pfund Lösegeld zugunsten ihrer Wohlfahrtseinrichtungen verlangten und höchst enttäuscht waren, als sie hörten, daß René Houston bereits wieder im Theater anwesend sei.

Der Studentenstreit, der in ganz Edinburgh größte Erregung hervorgerufen hat, wird ein gerichtliches Nachspiel haben, da man glaubt, einige der Kidnapper festgestellt zu haben. Auch die Englishe Regierung wird sich mit dem Fall zu beschäftigen haben. Der Minister für Schottland ist ersucht worden, die in England ansässigen Gesellschaften gegen Menschenraub auf Schottland auszudehnen, wo das „Kidnap-Wahlen“ heute noch gang und gäbe ist.

Zusammentritt des Danziger Volkstages

Danzig, 2. Mai. Am Dienstag, dem 5. Mai, nachmittags tritt der Danziger Volkstag zusammen. Auf der Tagesordnung stehen lediglich Anträge der Danziger Oppositionsparteien.

Sitzung der Reichskulturschammer

Verteilung des nationalen Buch- und Filmpreises

Um 1 Uhr trat die Reichskulturschammer zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an der der Führer, Generaloberst Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg, Minister Goebbels, Dr. Ley und viele andere Vertreter der Partei und des Staates teilnahmen. Reichspropagandaminister Goebbels hielt eine Rede, in der er auf die Aufgaben der deutschen Kultur einging. Zum Schluß seiner Ansprache verkündete er die Preisträger des nationalen Buch- und Filmpreises 1936. Den Filmpreis erhielt der Regisseur Karl Gröhl für den Film „Traumulus“. Der nationale Buchpreis wurde dem SA-Führer Gerhard Schuhmann aus Stuttgart für einen Gedichtband zugeworfen.

Die polnische Meinung

Auswüchse des Estatismus

Zu diesem Thema bringt die Halbmonatszeitung „Polityka Gospodarcza“ folgenden besonders charakteristischen Beitrag:

„Die Staatslichen Rüstungswerke produzieren ähnlich wie andere Militärfabriken eine Reihe von Artikeln für den Privatmarkt. Hierzu gehören: Fahrräder, Vorhangeschlösser, Schreibmaschinen, Büromöbel und andere Tischlererzeugnisse, Tabakmaschinen, Werkzeuge usw. Wie sich aus den Feststellungen der Obersten Kontrollammler ergibt, bringen diese Erzeugnisse gewöhnlich empfindliche Verluste. Trotzdem werden sie weiter geführt, und nur von Zeit zu Zeit hört man, daß das Kriegsministerium die Staatskontrolle benachrichtigt hat, zum Studium der Frage der Produktion sei eine besondere Kommission berufen und auf deren Ergebnisse müsse sie „die grundsätzliche Entscheidung“ des Ministeriums stützen.

Inzwischen aber müssen die Defizite gedeckt werden. Das hat man so gemacht: Im letzten Bericht der Kontrolle (für 1934/35) lesen wir: In den Staatslichen Rüstungswerken sind bei den einzelnen Militärbestellungen Fälle übermäßiger Gewinne des Unternehmens vorgekommen. Diese Gewinne dienten indessen zur Deckung der Verluste, die bei anderen Militärbestellungen oder bei der Produktion für den Privatmarkt eingetreten waren.

Was heißt dies? Es heißt, daß die Staatslichen Rüstungswerke übermäßige Preise für die den Militärinstituten gelieferte Ware nehmen und auf diese Weise die Defizite der dem Staat völlig unnötigen und eine empfindliche Konkurrenz für die Privatunternehmungen bildenden Nebenproduktion decken können. Letztendes werden die Defizite dieser Nebenproduktion auf den Steuerzahler abgewälzt, der mehr zahlen muß, damit das Heer die teuren Produkte der staatlichen Fabriken kaufen kann.

Wäre es nicht besser und einfacher, die unnötige und zuweilen schädliche Produktion jener Vorhangeschlösser, Fahrräder und Nägel einzustellen? Das gereicht dem Staatschatz, dem Heer und der Privatwirtschaft zum Nutzen.“

Heute

In letzter Zeit sind weitere Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung suspendiert worden, und zwar die Ortsgruppen Kempen, Mangoldshütte, Kalischerheide, Fürstl. Neudorf und Mühlengrund im Kreise Kempen, die Ortsgruppe Tarnow im Kreise Wohlstein.

In allen Fällen hat die Deutsche Vereinigung Berufung eingelegt gegen das Vorgehen der Behörde.

Die polnische Presse nimmt die Ortsgruppensuspendierungen nicht nur zur Kenntnis, sondern begleitet sie mit einem wahren Haßgeschrei gegen die Volkstumsorganisation der Deutschen in Polen und Pommern. Diese Haltung beschränkt sich nicht auf die Oppositionspresse, deren haununistische Verblendung wir gewohnt sind, sondern sie beherrscht auch ein Posener Blatt des Regierungslagers, den „Dziennik Poranny“, der der kleine Bruder des „Dziennik Poznański“ ist, der aber sichtlich bemüht ist, diese nahe Verbündtschaft durch möglichste Angleichung seines Zones an die Oppositiionspresse bis zur Unkenntlichkeit zu verschleiern.

Jede Auflösung einer Ortsgruppe löst ein hysterisches Jubelgeschrei bei diesem Blättchen aus. Auch jetzt wieder nach dem Fall Tarnowa steht es: „Strafzürdige Ausschreitungen der Deutschen Vereinigung sind endlich zum Teil unmöglich gemacht worden!“ Wieder einmal kann ein Schrift der Verwaltungsbehörde unter Aufwand von viel Druderschwärze zur Haupt- und Staatsaktion gemacht werden und wieder einmal kann diese gefährliche deutsche Bewegung ins rechte Licht gerückt werden! Diese Haltung eines polnischen Blattes könnten wir nur bemitleiden und belächeln, wenn nicht eines wäre:

Die Atmosphäre eines neuen Vertrauens, die von zwei großen Männern des polnischen und des deutschen Volkes vorbereitet ist, wird durch diese Pressehege systematisch vergiftet und der Willen des Deutschtums in Polen im Staate mitzuholen ohne seinem Volke die Treue zu brechen, wird systematisch verfälscht.

Wie lange soll noch diese vorzägliche Unterstützungsarbeit an den außenpolitischen Betreibungen Polens durch die Presse geduldet werden? Wie lange wird man noch zusehen, daß eine sensationslüsterne Asphaltresse das Vertrauen von Volkstum zu Volkstum zerstört ohne welches die Menschen in unserem Staate auf die Dauer nicht werden nützlich zusammenleben können?

Aus der Volkstumsarbeit

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Unser Kampf um den deutschen Menschen geht weiter. Wir wissen, daß unser Weg richtig und damit notwendig ist. Die Arbeit, die heute in den Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung geleistet wird, zeigt immer klarer, daß das Recht nicht bei den modernen Schreibern und Phantasten steht, sondern bei den aufbauwilligen und arbeitsfreudigen Volksgenossen. Dieses Bewußtsein gibt uns auch die Kraft und den Glauben, für ein großes Ziel einer starken Volksgemeinschaft zu werben und, geeint, an einer großen Zukunft zu bauen.

Die

Ortsgruppe Deutschland

feierte am Sonnabend, dem 25. April, in diesem Bewußtsein ihr einjähriges Bestehen. Ein Bericht über die Arbeit, Lieder und Sprechhören leiteten zu der Rede des Kameraden Reinhold Utta über, der uns die Aufgaben und Arbeiten der Deutschen Vereinigung in der Zukunft vor Augen stellte.

Am Sonntag darauf folgten eine öffentliche Versammlung in Steinberg und eine Mitgliederversammlung in Neubrück. Im Mittelpunkt standen auch hier die Ausführungen des Kameraden R. Utta. Nicht hinreichend werden! Gemeinjam die Not bezwingen! Darum seine Forderung und sein Aufruf, über die Gemeinschaft der Familie, der Nachbarschaft, über die Dorfgemeinschaft zur Volksgemeinschaft zu kommen. Mit eindringlichen Worten mahnte er an die gemeinsame Sprache, an das gemeinsame Blut,

Am 19. April hatte die Ortsgruppe Koszalin der Deutschen Vereinigung in Konarzewo bei Seite ihre Mitgliederversammlung. Im ersten Teil der Veranstaltung bekannte sich die Jugend in ihren Liedern und Sprechhören zum Kampf gegen alles, was den Erneuerungsgedanken noch erhalten und unser Volkstum schädigen will. Der Führer der Gesellschaft, Volksgenosse Strate, forderte die älteren Mitglieder auf, in diesem Kampf mitzuhelfen und der Jugend in ihrem Streben beizustehen.

Nach kurzer Pause begann der zweite Teil der Versammlung mit einleitenden Worten des Volksgenossen Stoeber, der darauf hinwies, daß der Besuch der Versammlungen für jedes Mitglied der Deutschen Vereinigung Dienst ist. Dann hörten wir in Gedichten und Buchabschnitten von Adolf Hitler und seinem Ringen um das deutsche Volk.

Im Anschluß daran teilte Volksgenosse Stoeber mit, daß die Stammbücher „Blut und Boden“ angekommen sind und zum Preise von 40 Gr. abgegeben werden. Weiter forderte er die Mitglieder auf, durch Aufnahme von Feuerkindern und durch Geldspenden sich für das Kinderhilfswerk tatkräftig einzusehen.

Die Deutsche Vereinigung Ortsgruppe Kisielice hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung zusammengerufen. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied der Auslanddeutschen ergriff Volksgenosse v. Parpart zu einer halbstündigen Ansprache das Wort. Beim deutschen Wunder der Volkswertung ausgehend, appellierte er an jeden, sich voll einzusehen für das hohe Ziel



Südostausstellung in Breslau

vom 7. bis 10. Mai 1936.

Die Pflegestätte des Handels zwischen Polen u. Deutschland

Die deutsche Industrie zeigt: Landmaschinen und Geräte, landwirtschaftlich-industrielle Betriebseinrichtungen, Düngemittel, allgemeinen Maschinenbau, Kraftanlagen, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, Transportmittel, Personen- und Lastkraftwagen, Wasserversorgung, sanitäre Einrichtungen und Feuerbekämpfung, Elektrotechnik, Funkgeräte, Baustoffe, Siedlungswesen, Bürobedarf.

Starke Beteiligung der südosteuropäischen Staaten.

Export von Agrarzeugnissen nach Deutschland.

Messeausweise und verbilligte Fahrkarten bei allen Reisebüros.

Hauptniederlage: Polnisches Reisebüro ORBIS, Warschau, Ossoliński 8.

Weitere Auskünfte durch:

Breslauer Messe- u. Ausstellungsgesellschaft, Breslau 16

an die gemeinsame Not, die uns heute nicht auf eine Partei hin verpflichten dürfen, sondern einzige und allein auf unser Volkstum. Das Volkstum legt uns aber die Verantwortung auf, gewissenhaft und pflichtbewußt für den Bevölkerung und die Ehre der deutschen Volksgruppe zu sorgen.

Es kommt hierbei nicht aus äußere Formen und nicht aus Geschrei an, sondern nur darauf, daß wir mit unermüdlicher Geduld und Zähigkeit die Gedanken des Nationalsozialismus, die Idee des großen Führers in deutsche Herzen verpflanzen.

In der

Ortsgruppe Neutomischel

schändliche Volksgenosse Dr. Lüdtke das Thema „Wie der polnische Nachbar den Deutschen sieht“ und hat damit unsern dortigen Volksgenossen ein starkes Erleben gebracht.

Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe Bieckowo sprach Volksgenosse Koschowitz-Bromberg über

die Ausgaben der Frau in der Deutschen Vereinigung.

Sie wies in ihren Worten die Ausflüchte entschieden zurück, daß die Frau sich mit Politik nicht beschäftigen sollte. Sie erklärte, welche die Politik der Frauen ist, und betonte dabei, daß sie ruhig Volkstums- und Parteipolitik den Männern überlassen sollen, daß sie aber an einer Stelle dazu berufen sind, diese Politik in die Praxis umzusetzen. Volksgenosse Koschowitz legte dar, wie an dem sittlichen und geistigen Verfall unseres Volkes vor seiner Erneuerung durch Adolf Hitler auch die Frau mit schuld ist.

Auch wir müssen wieder den Blick der Frau über den eigenen Haushalt hinaus auf das Volksgesamt richten und unseren Frauen ihre hohe Verantwortung in unserem Volkstum klar machen.

Auch diese Versammlung hat den Beweis erbracht, daß die Arbeit der Deutschen Vereinigung, ihre Erziehung des deutschen Menschen im Erneuerungsdenken, Früchte trägt.

Die Aufbauwilligen in unserer deutschen Volksgruppe wenden sich ab vom jugendlichen Geizhals und unruhigen Heimmethoden und betonen sich zur einigen Kraft unseres deutschen Blutes.

der Deutschen Vereinigung. Nur durch die Einheit des Willens können wir zu der wahren nationalsozialistischen Volksgemeinschaft kommen. Weiter sprach v. Parpart über den Einsatz der Deutschen Vereinigung in den sozialen Fragen. Nur der Glaube an unser Volkstum wird uns stark machen. Nach der Ansprache folgte die Neuwahl des Vorsitzenden der Ortsgruppe. Volksgenosse v. Parpart wurde einstimmig gewählt.

Die Ortsgruppe Koszalin feierte Ende April ihr Heimatfest im Stanislawskischen Saale. Hierzu hatte die Ortsgruppe Steindorf ihre Spielgruppe, die zwei Laienspiele aufführte, und ihre Musikkapelle entführt. Auch die Ortsgruppe Czempiń war mit ihrem Ortsgruppenleiter und einer größeren Anzahl Jugendlicher aus der Gesellschaft erschienen, die einige Volksstücke vorführten und Lieder sangen. Volks-

Deutsche Vereinigung

Veranstaltungskalender

Die Maiereien der Arbeit begehen:

- D.-G. Pinne: 2. Mai, 8 Uhr.
- D.-G. Bulisch: 2. Mai, 7 Uhr.
- D.-G. Neutomischel und Sontop: 2. Mai um 8 Uhr in Sontop.
- D.-G. Samter: 2. Mai, 8 Uhr.
- D.-G. Mechac: 2. Mai, 8 Uhr.
- D.-G. Birnbaum: 2. Mai, 8 Uhr, bei Zickermann.
- D.-G. Nella: 9. Mai, 8 Uhr (Fahrestag).
- D.-G. Kosten: 9. Mai, 8 Uhr.
- D.-G. Dobornit: 10. Mai, 8 Uhr, bei Borowicz.
- D.-G. Kammtthal: 10. Mai, 3 Uhr.
- D.-G. Peterawie: 10. Mai, 3 Uhr.
- D.-G. Borek: 10. Mai, 2 Uhr.
- D.-G. Santomischel: 10. Mai (Fahrestag).
- Kreis Schröda: 17. Mai, 3 Uhr in Stupia.
- D.-G. Bentisch: 17. Mai.
- D.-G. Wollstein: 17. Mai, in Myślo.
- D.-G. Schleben: 17. Mai.
- D.-G. Eichendorf: 17. Mai.
- D.-G. Schwerenz, Deutsches und Budewitz: am 17. Mai.

Kameradschaftsabende:

- D.-G. Schwerenz: 5. Mai (Dienstag!) ½9 Uhr.
- D.-G. Koszalin: 5. Mai, 5 Uhr, bei Stanislawski.
- D.-G. Rogasen: 7. Mai (Donnerstag!) ½9 Uhr.
- D.-G. Bojen: 8. Mai, 8 Uhr, allgem. Kameradschaftsabend im Deutschen Haus („Der nationalsozialistische Arbeitsgedanke“).
- D.-G. Binin: 9. Mai, Kam.-Abend bei Pfeifer.

Olympiafahrt

des Posener Tageblattes

Teilnahme zur Fahrt unverzüglich anmelden.

Posener Tageblatt

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

genossen v. Lehmann-Nitsche sprach über die Deutsche Vereinigung und ihren Erneuerungswillen. Hierauf führten die Spieler zwei Spiele auf, die sehr viel Beifall fanden. Gegen 11 Uhr legte der Tanz ein, der die Anwesenden noch mehrere Stunden zusammenhielt.

Wieder einmal hereingefallen

Die mißglückte Deutschlandhege des „Kurjer Poznański“

Der unentwegte Endes nimmt zwar gern deutsches Geld, freut sich auch (ganz im geheim natürlich nur), daß unter den ausländischen Messebejuchern die Deutschen das bei weitem stärkste Kontingent stellen und damit die größten Vorteile der Stadt Posen bringen, aber — der verhasste Deutsche soll keinen Dank dafür haben, und selbst das Volkshaus korrekter Höflichkeit soll ihm verweigert werden; seine Flagge, wenn sie schon unter den Flaggen der übrigen, wirtschaftlich für Polen weniger bedeutenden Freimärkte geduldet werden muß, soll dann wenigstens ganz verschwinden in den Hintergrund treten. Dieser vornehmen und taktvollen Gesinnung gibt eine Anzahl Leser und die Redaktion des „Kurjer Poznański“ Ausdruck, in dessen Nr. 203 vom 1. Mai wir lesen:

„Geehrte Redaktion!

„Aus Leserkreisen erhalten wir einen Brief folgenden Inhalts:

Am Eingang der Stadt, zwischen Schloss und den Gebäuden der Landschaft und der Postdirektion, hat man auf hohen Masten die Flaggen der Staaten angebracht, die an der Internationalen Messe teilnehmen. Alles wäre in Ordnung, nur erregt allgemeines Erstaunen die Tatsache, daß man an erster Stelle neben der polnischen Flagge die Flagge des Deutschen Reiches mit dem Hitlerschen Hakenkreuz angebracht hat.

Niemand kann etwas dagegen haben, daß unter den ausländischen Flaggen auch die deutsche Flagge figuriert. Aber warum an erster Stelle?

Wahrlich, alles muß seine Grenzen haben — namentlich in der Hauptstadt der polnischen Westgebiete, die sich noch so gut der preußischen Knechtshaft erinnern.“ (Unterschriften.)

Aehnliche Briefe erhielten wir mehrere; ihre Verfasser haben vollständig recht. Wir möchten wissen, wer auf den Einfall gekommen ist, die deutsche Flagge an hervorragender Stelle aufzuhängen. Soviel wir wissen, bestimmt diese Dinge das Stadtpräsidium, und dieses ist dafür verantwortlich. Vielleicht erlebt in dieser Gelegenheit der kommissarische Präsident Herr Wielkowski der Bürgerschaft Posens einige Aufklärungen.“

Na, dem lieben „Kurjer“ kann geholfen werden, denn wir sind nicht abgeneigt, ihm eine Antwort zu geben. Vor allem möchten wir ihm raten, seinen politischen Redakteur noch einmal in die Schule zu schicken. Denn es kann bei ungenügend geschultem Personal noch manchmal passieren, daß sich der liebe „Kurjer“ so blamiert wie diesmal. Im allgemeinen braucht man von einem Durchschnittsleser nicht Kenntnisse über die internationale Geographie zu erwarten, aber von einer Zeitung, die den Anspruch für sich erhebt, als bedeutend betrachtet zu werden, muß man verlangen, daß ihre Redakteure wenigstens die leiseste Ahnung von Dingen haben, die für eine Zusammenstellung der Zeitung so notwendig sind wie das Salz in die Suppe. Deshalb wird der „Kurjer“ nicht darum herumkommen, für eine nachträgliche Ausbildung seiner Redakteure Sorge zu tragen. Diese werden hoffentlich dann begreifen lernen, daß es eine internationale Geographie ist, die Staaten immer nach dem Alphabet zu ordnen, wobei stets die französische Sprache maßgebend ist. Daraus ergibt es sich nun, daß Deutschland (Allemagne) immer an erster Stelle steht.

Ja, lieber „Kurjer“, jeder blamiert sich eben, wie er kann.

Durch sieben Meere

mit dem Dampfer „Kosciuszko“ von Konstanz nach Gdynia

12. Juni — 3. Juli

mit Anlaufen von Häfen der Türkei, Griechenland, Malta, Algier, Marokko, Spanien und Beigien.

Illustrierte Programme und nähere Informationen im Reisebüro

Wagons-Lits-Cook

Poznań, Pierackiego 12, Tel. 58 86.



Kleinste Flügel 138 cm lang
Die besten Pianos

liefern zu niedrigsten Preisen u. bequem. Zahlungsbedingung.

B. Sommerfeld, Poznań
 ulica 27 Grudnia 15.

Aus unserer Volksgruppe

Lodzer Brief

Die deutsche Presse Mittelpolens

Spricht man von der deutschen Presse Mittelpolens, so meint man die in Lódz erscheinenden Zeitungen. Wenn es eine Zeitschrift auch Warschauer deutsche Blätter gegeben hat, wie beispielsweise den „Warschauer Boten“ (1829), die „Warschauer Zeitung“ (1831–1832), ihre Namensschwestern von 1859–1862 und die während der deutschen Besatzungszeit im Weltkrieg erschienenen „Deutsche Warschauer Zeitung“, so waren das doch alles Zeitungen, die für die Entwicklung deutschen Lebens in Mittelpolen keine Bedeutung gewannen. Hierzu fehlte ja auch die Grundlage: der Bezieherstamm. Das Deutschstum Warschau war bereits vor hundert Jahren reichlich polonisiert.

Anders lagen die Dinge in Lódz. Hier war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bereits eine starke deutsche Handwerkerkolonie (vor allem Weber und Tuchmacher) vorhanden, für die das Lesen deutscher Blätter eine Lebensnotwendigkeit darstellte. Johann Peter Silge, ein aus Dresden eingewanderter Steindrucker, schuf die erste deutsche Zeitung. Damit schenkt ein Angehöriger desselben Volkes, dem Lódz die Grundlagen seines wirtschaftlichen Aufschwungs verdankt, der Stadt die erste Zeitung überhaupt. Die polnischen Geschichtsschreiber von heute, die den polnischen Charakter der zweitgrößten Stadt Polens nicht oft und nachdrücklich genug betonen können, gehen über diese Tatsache mit Stillschweigen hinweg.

Am 2. Dezember 1863 erschien die erste Nummer des „Lodzer Anzeigers“. Die Anregung zur Gründung dieses ersten deutschen Blattes der Lódzer Deutschen ging von dem Kommandeur des Lódzer Militärbezirks, Oberstleutnant v. Broemsen, einem Baltendeutschen, aus. Baron v. Broemsen benötigte während des damaligen polnischen Aufstandes (des letzten) ein Publicationsorgan. Die Zeitung – ein bescheidenes Blättchen in Quartformat – erschien zunächst zweimal in der Woche – deutsch und polnisch. Es begann mit 300 Beziehern. Schon im nächsten Jahr vergrößerte sich der Inhalt des Blattes. Neben amtlichen Bekanntmachungen sowie Inseraten bringt es jetzt auch lokale Nachrichten und Berichte aus der ganzen Welt. Vom 1. Januar 1865 ab erscheint die „Lodzer Zeitung“, wie sie nunmehr heißt, schon dreimal wöchentlich, und zwar nur noch in deutscher Sprache. 25 Jahre später ist das Lódzer Deutschstum bereits so stark, daß man davon gehen konnte, das Blatt täglich erscheinen zu lassen. Überhaupt beginnt damals, ungeachtet der schärfsten Russifizierungsbemühungen Warschau, eine Periode des Aufschwungs des Lódzer Deutschstums und mithin auch seiner Zeitung. Zu ihrem 25-jährigen Jubiläum brachte die Lódzer Zeitung eine stattliche Festausgabe heraus – die erste deutsche Monographie der Stadt Lódz. 1904 geht das Blatt zu täglich zweimaligem Erscheinen über.

Die Schriftleiter sind Journalisten aus Deutschland. Nur der verantwortliche Redakteur mußte gemäß den geltenden Pressebestimmungen russischer Staatsbürgers sein.

Als Johann Peter Silge ein alter Mann geworden war, zog er sich von der Leitung seiner Zeitung zurück. 1905 starb er. An seine Stelle trat sein Sohn Roman. Schon ein Jahr darauf starb auch er – als Opfer der politisch-sozialen Revolution, die damals den industriellen Mittelpunkt Russisch-Polens erschütterte.

Die „Lodzer Zeitung“, einst eine tapfere Vorkämpferin für das Deutschstum, sank in der Folge auf ein bloßes Nachrichtenorgan herab. Ihr Gründer war deutsch gewesen, seine Söhne aber waren es nicht mehr; die einen waren Russen, die anderen Polen geworden. Was wunder, daß unter solchen Verhältnissen ihr Blatt aufhörte, ein Kampforgan zu sein. Vielleicht als ein deutsches Blatt hätten sie vielleicht ein polnisches oder russisches verlegt.

Als die „Lodzer Zeitung“ nach Beginn der deutschen Okkupation im Weltkrieg – im Februar 1915 – von den deutschen Militärbehörden wegen einer falschen Nachricht über die Kriegslage geschlossen und der verantwortliche Redakteur – Bolesław Peter Silge – nach einem Kriegsgefangenenlager abgeschoben wurde, da war das Bedauern über den Verlust dieses Blattes bei der Lódzer deutschen Bevölkerung nicht gar so groß, um so mehr nicht, als sofort eine andere Zeitung an seiner Stelle zu erscheinen begann.

1913 war noch aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der „Lodzer Zeitung“, gleichsam als ihr Schwanengesang, eine reich ausgestattete Festausgabe erschienen, in der die glanzvolle Geschichte des Lódzer Deutschstums eine Darstellung in Wort und Bild fand. Dieses Buch gehört zu den Quellschriften zur Geschichte des Lódzer Deutschstums.

Seit 1879 bestand neben der „Lodzer Zeitung“ eine zweite Zeitung: das „Lodzer Tageblatt“, das von einem bereits ziemlich polonisierten Deutschen herausgegeben wurde. Dieses Blatt erreichte jedoch keine Bedeutung. Von seinem Schattendasein erlöste es zwei Redakteure der

„Lodzer Zeitung“, Drewing und Miller, die es erwarben, um an seiner Stelle eine neue Zeitung herauszugeben: die seit 1902 erscheinende „Neue Lódzer Zeitung“. Das neue Blatt erschien sofort zweimal täglich (diese Erstellungsform der Lódzer deutschen Blätter dauerte bis zum Weltkrieg). Die beiden Verleger und zugleich Redakteure hatten nur das Geschäft im Auge. Während Drewing russenfreundlich war, neigte Miller, der eine polnische Frau hatte, zum Polentum. Er vertrat die polenfreundliche Richtung des Blattes, das nicht zu unrecht ein deutsches geschrieben es genannt wurde.

Als der Weltkrieg ausbrach, gehörte sich die „Neue Lódzer Zeitung“ womöglich noch deutschfeindlicher als die polnische oder russische Presse des Landes. Am Montag, dem (21. Juli) 3. August 1914, erschien in der Nummer 347 des Blattes ein Artikel „Zur Kriegserklärung“, in dem es hieß: „Wenn es nun doch zu einer Kriegserklärung seitens Deutschlands gekommen ist, so fällt auch die ganze Schwere der Verantwortung für diesen Schritt, der den befürchteten Weltkrieg herausbeschworen hat, auf Deutschland zurück.“

Und weiter heißt es in diesem Artikel in Anführung eines Artikels des offiziösen Warschauer russischen Blattes „Warszawski Dniestr“ (der übernommene Text ist in der „Neuen Lódzer Zeitung“ nicht durch Gänsefüßchen gekennzeichnet): „... Und das deutsche Kaiserreich? Hat es vielleicht seine Entstehung vor nunmehr 44 Jahren nicht ebenfalls dem russischen Wohlwollen zu verdanken?“

Aber Dankbarkeit ist eine selte Tugend, besonders in der Politik; dafür haben wir jetzt den besten Beweis.

Durch die Unterstützung Rußlands groß und stark geworden, beschloß Deutschland, uns nunmehr mit einem blutigen Krieg heimzuzahlen. Möge Gott unseren Streitern den Sieg verleihen, möge er den Hochmut unserer teutonischen Feinde, die seit Jahrhunderten gegen das Slawentum kämpfen, zerstören.

Möge Gott sie einem neuen Grunwald (die Schlacht bei Tannenberg der Polen mit den Kreuzrittern. L. G.) entgegenführen.“

Solches stand in einem „deutschen“ Blatt am Tage nach dem Ausbruch des größten aller Kriege zu lesen! . . .

Als die deutschen Besatzungsbehörden nach Lódz kamen, haben sie sich für diesen Schandort nicht gerächt. Die „Neue Lódzer Zeitung“ mußte allerdings alle deutschfeindlichen Neuheiten nunmehr bleiben lassen, dafür sorgte schon die deutsche Jurist. Aber diese konnte es nicht verhindern, daß Miller auf der ersten Tagung der polnischen Zeitungsverleger, die im Weltkrieg in Warschau stattfand, offiziell erklärte, die „Neue Lódzer Zeitung“ sei ein polnisches Blatt in deutscher Sprache.

Heute sind beide Gründer des Blattes tot. Ihr Geist steht jedoch nicht mit ihnen. Der reiste weiter im Blatt. Als die deutschfeindliche Organisation des sogenannten Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes nach Lódz kam, war es die „Neue Lódzer Zeitung“, die über die Versammlungen dieser Renegaten berichtete und Artikel ihres Führers veröffentlichte sowie das Blatt des Bundes druckte. Als Jerner die Deutschen Polens mit ihren Beschwerden über Benachteiligungen im Schulwesen nach Genf gingen, da war es wieder die „Neue Lódzer Zeitung“, die den Deutschen in den Rüden fiel, indem sie ihren Chefredakteur Dr. Haller nach Genf entsandte, der vor dort Artikel schrieb, die die deutsche Sache verunstalteten und die deutschen Führer als Staatsfeinde denunzierte.

Die Politik der deutschen Vertreter in Sejm und Senat wurde von dem Blatt fast bis zuletzt verurteilt und angegriffen.

Heute ist es 150prozentig nationalsozialistisch. Dann auch das kann ein Geschäft sein.

Das Geschilderte hinderte die Jungdeutsche Partei nicht, gerade dieses Blatt zu ihrem Organ zu machen. Das heute in Lódz erscheinende eigene Blättchen der Partei, der „Völkische Anzeiger“, wird von der Druckerei der „Neuen Lódzer Zeitung“ gedruckt. Zwei Herzen haben sich gefunden . . .

Nun gab es aber in Lódz zu allen Zeiten treue Deutsche, die über der günstigen Entwicklung ihrer Fabriken und Geschäfte nicht vergessen, daß sie ihr Hochkommen leichten Endes den deutschen Kulturstufen zu verdanken haben, die ihre Väter aus der alten Heimat nach Polen mitgebracht und an sie vererbt haben. Diese Kreisen konnten natürlich weder eine „Lódzer Zeitung“ noch eine „Neue Lódzer Zeitung“ gründen. Sie strebten nach einem eigenen Organ. Dieses Streben führte 1911 zum Entstehen der bewußt deutschen „Lódzer Rundschau“. Zu ihrer Gründung bildete sich die „Lódzer Verlagsgesellschaft“, die später auch den Verlag von deutschen Zeitschriften übernahm. Das neue Blatt hatte wegen seiner Haltung sofort mit Juristenschwierigkeiten zu kämpfen. Bereits 1913 wurde die „Lódzer Rundschau“ auf Grund eines Gerichts-

urteils für immer verboten, weil sie am Tage des 300jährigen Bestehens des russischen Herrscherhauses der Romanows geschrieben hatte, daß das gegenwärtig regierende russische Herrscherhaus mit den Romanows nichts mehr zu tun habe, sondern aus dem deutschen Fürstenhaus Holstein-Gottorp hervorgegangen sei.

Die Katastrophe hätte sich vielleicht vermeiden lassen können, wenn die Herausgeber der „Rundschau“ mit dem Senator „russisch“ gesprochen, d. h. ihm ein Geldgeschenk gemacht hätten. Da sie sich hierzu aber nicht verstehen wollten, nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Zu den Herausgebern und Redakteuren der „Lódzer Rundschau“ gehörte auch Adolf Eichler, ein Mann, dem das Lódzer Deutschstum noch viel zu danken haben sollte. 1915 wurde es ihm wieder möglich, ein Blatt zu schaffen. Es war dies die wöchentlich erscheinende „Deutsche Post“. Als Organ des von Eichler geschaffenen „Deutschen Vereins für Lódz und Umgegend“, der später seine Arbeit auf ganz Mittelpolen ausdehnte, leistete die „Deutsche Post“ zusammen mit dem Verein wertvolle Arbeit bei der Erweckung des völkischen Bewußtseins des mittelpolnischen Deutschstums. Die Ereignisse vom November 1918 bedeuteten für den Verein und seine Zeitung das Ende. Adolf Eichler mußte ins Gefängnis. Später siedelte er nach Deutschland über, wo er in der Folge die noch heute bestehende „Deutsche Post aus dem Osten“ gründete und sich um die Unterbringung der aus der bolschewistischen Hölle geflüchteten Russlanddeutschen sehr verdient machte.

Anfang Februar 1915 erschien an Stelle der verbotenen „Lódzer Zeitung“ als Blatt der deutschen Militärbehörden die „Deutsche Lódzer Zeitung“. Damit war für Lódz und das gesamte damalige deutsche Besitzungsgebiet im Osten ein Blatt geschaffen worden, das den Vergleich mit den bestgeleiteten großen reichsdeutschen Blättern nicht zu scheuen brauchte. In der Redaktion dieser Zeitung sahen auch einheimische Redakteure. Als im November 1918 das Ende der deutschen Okkupation gekommen war, schlug für die „Deutsche Lódzer Zeitung“ die Sterbzeit. Ein Versuch, in den gleichen Räumen eine neue deutsche Tageszeitung herauszubringen, schlug fehl. Durch Beschlagnahme der deutschen Staatsdruckerei seitens der polnischen Staatsbehörden war dazu keine Möglichkeit vorhanden. Die dort gedruckte „Lódzer Volkszeitung“ brachte es nur auf eine Nummer.

Doch wenige Tage später, am 28. November 1918, erhielten die deutschbewußten Kreise Lódzs und Mittelpolens überhaupt noch ein eigenes Blatt. An diesem Tage erschien die erste Nummer der „Lódzer Freie Presse“. Die deutschfeindlichen Kreise, die in jener Zeit besonders rüdig waren, taten alles, um das Erscheinen des neuen Blattes zu vereiteln. Durch Drohungen wurden die deutschen Druckereien veranlaßt, den Druck des neuen Blattes, das man im Vorhinein als staatsfeindlich vertrieben, obzulehnen. Es blieb den Herausgebern nichts übrig, als eine eigene Druckerei zu schaffen. Diese wurde in den Räumen der ehemaligen „Lódzer Zeitung“ errichtet. Die Schriften mußten eigens aus Warschau geholt werden, weil die Lódzer Druckereimaterialhändler sich

weigerten, für das „Halatistenblatt“ Schriften zu verkaufen. Diesen und noch anderen Schwierigkeiten zum Trotz wurde das Blatt gedruckt.

Dieses Blatt erscheint noch heute. Allerdings unter dem etwas geänderten Namen „Freie Presse“. Im Laufe der Jahre, die sie nun besteht, mußte die Zeitung wiederholt ihren Namen ändern – als Folge von Verbots, von sehr zahlreichen Konfiszierungen und Gerichtsprozessen, welch letztere fast stets Freiheitsstrafen für die verantwortlichen Redakteure und hohe Geldstrafen nach sich zogen. Am Palmsontag 1923 wurden die Räume des Verlages, der Schriftleitung und der Druckerei der „Freien Presse“ von einer tausendköpfigen Menge, die vorwiegend aus Juden bestand, völlig zerstört... eine Folge der bewußt deutscher Haltung des Blattes. Diese Untat sollte jedoch vergebens begangen werden sein – ein rechter Deutscher läßt sich nicht so leicht untertragen: einen Tag nach der Zerstörung kam bereits eine Sonderausgabe heraus (allerdings in einem fremden Betrieb gedruckt), die das regelmäßige Erscheinen des Blattes für den nächsten Tag in Aussicht stellte. Und tatsächlich: zum Erstaunen nicht allein der Deutschenfeinde erschien zwei Tage nach der Zerstörung die „Freie Presse“ wieder. Wohl in verringertem Umfang und unterbunt handgezeigt, aber sie war da!

Heute wird dieses aufrechte deutsche Blatt, das in schlimmster Zeit seine Pflicht getan hat, von den... Jungdeutschen beläuft! ... Allerdings ohne Erfolg. Die Lódzer Deutschen wissen, was sie an ihrem Blatt haben. Seit der Demolierung hat der Bezieherstamm der „Freien Presse“ sich wesentlich erhöht.

Im gleichen Verlag „Libertas“ erscheint auch eine politische Wochenzeitung für die ländliche Bevölkerung, „Der Volksfreund“. Dieses Blatt wird von dem ehemaligen Senator Ulrich geleitet und ist das Organ des Deutschen Volksverbandes in Polen.

Als Organ der Jugend im Deutschen Volksverband erscheint seit Ende August im gleichen Verlag „Der Deutsche Weg“, Kampfblatt für volkseidliche Arbeit. Dieses Wochenblatt erfreut sich der herzlichen Abneigung des jungen deutschen Organs „Völkischer Anzeiger“. Der „Anzeiger“ ist ein kleines Blättchen, das von Posen aus geleitet, aber in der Druckerei der „Neuen Lódzer Zeitung“ gedruckt wird. Lebendes erlebtes Vergnügung. Es ging vom Großformat zum Kleinformat über.

Dann gibt es in Lódz noch die marxistische „Lódzer Volkszeitung“ und das Wochenblatt des Kultur- und Wirtschaftsbundes, den „Volksboten“, der sich unerfindlicherweise „Deutschiger Volksbote“ nennt. Das Blatt „zeichnet“ sich durch seine hasserfüllten Artikel gegen Deutschland und das Deutschstum aus. Sein Leiter ist ein ehemaliger Danziger Marxist.

Außerdem gibt es in Lódz noch einige kirchliche Blätter (lutherische und baptistische), von denen das bedeutsamste die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“ ist.

Als einziges Blatt, das außerhalb Lódzs in Mittelpolen erscheint, ist der in Gomelin herauskommende „Weichselbote“ (Wochenzeitung) zu nennen. Herausgeber und Schriftleiter ist Pastor Guttnecht.

L. G.

100 000 Arbeitslose bei den Investitionsarbeiten beschäftigt

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist es gelungen, in den letzten Wochen über hunderttausend Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Nach Angaben vom 28. April sind bei Arbeiten, die vom Arbeitsfonds oder mit seiner finanzielle Unterstützung durchgeführt werden, 16 000 Arbeiter neu eingestellt worden. Bei Wegearbeiten und beim Bau von Wasserversorgerstrassen, die vom Verkehrsministerium und Wegefonds durchgeführt werden, sind gegen 50 000 Arbeiter beschäftigt. Außerdem haben gegen 15 000 Arbeiter bei anderen öffentlichen Arbeiten Beschäftigung gefunden.

Die Behörden ahnen daraus, daß die begonnenen Arbeiten von öffentlichem Nutzen sind und daß dabei inländische Rohstoffe und Materialien verwandt werden, und so eine möglichst große Zahl von Arbeitslosen auch in den mit den Arbeiten zusammenhängenden Industriezweigen Beschäftigung finden. Da es auf schnelles Handeln kommt, haben die Institute, die über Kredite verfügen, den Auftrag bekommen, die Kredite an die Stellen zu erteilen, wo durch diese Krediterteilung ein möglichst großer Nutzen für die gesamte Bevölkerung entsteht. Es müssen also bei der Krediterteilung die Bedingungen des Arbeitsmarktes untersucht werden. Die Ausmaße der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu der Zahl der Beschäftigten muß in jedem Zentrum geprüft und danach müssen die Maßnahmen gerichtet werden.

Bisher sind durch Vermittlung des Finanzministeriums folgende Investitionsaktionen begonnen worden:

- Kredite für das Baumwesen in Höhe von 30 Millionen Zloty, die in zehn Raten ausgegeben werden;
- Baufredite für Arbeiterwohnungen, deren Gesamthöhe noch nicht feststeht. Im Mai sollen 5 Millionen Zloty dafür ausgegeben werden;

3. Arbeitsbeschaffungskredite für die Selbstverwaltungsbehörden, die in Höhe von vier bis sieben Millionen Zloty ausgegeben werden und vor allen Dingen zur Durchführung der begonnenen Investitionsarbeiten verwendet werden sollen. Außerdem wird aus Staatsmitteln die Summe von 2,5 Millionen Zloty für Wegearbeiten sowie eine Summe von 5 Millionen Zloty aus Spezialkrediten der Bank Polissi erteilt werden.

4. Bei den Wegebauarbeiten, die vom Verkehrsministerium durchgeführt werden, sind im März aus Staatskrediten und Mitteln der polnischen Staatsbahn 20,3 Millionen Zloty verwandt worden.

Es ist noch hervorzuheben, daß das Ausführungstempo der begonnenen Arbeiten noch gesteigert worden ist. Bei einer vollen Ausnutzung der erzielten Kredite wird eine Beschäftigung von noch einigen zehntausend Arbeitslosen ermöglicht werden. Weitere Arbeitspläne und Finanzvorschläge im Rahmen des festgesetzten Investitionsprogramms sind in Vorbereitung.

Botschafterwechsel in Washington und Ankara

Warschau, 1. Mai. Der bisherige Botschafter Polens in Washington, Patel, ist von seinem Posten aus Gesundheitsgründen abberufen worden. Der bisherige Botschafter Polens in Ankara, Potocki, ist zum Botschafter Polens in Washington ernannt worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihm bereits das Agreement erteilt.

Zum Botschafter Polens in Ankara wurde der bisherige polnische Gesandte in Kopenhagen, Sokolnicki, ernannt, dem die griechische Regierung bereits das Agreement erteilt hat.

Aus Polen und Pommern

Krotoschin

Vom 1. Mai. Die hiesige Arbeiterorganisation veranstaltete am Nachmittag des 1. Mai einen Umzug durch die Straßen der Stadt, an dem sich gegen 600 Arbeiter beteiligten. Da es möglich war, daß gewisse unruhige Elemente diese Gelegenheit für ihre dunklen Zwecke hätten ausnutzen können, war die Polizei zur Sicherung der Ordnung in einer Stärke von 25 Beamten im Rathaus postiert. Der Umzug nahm jedoch einen ruhigen Verlauf, so daß ein polizeiliches Einschreiten nicht erforderlich war.

Tag der Feuerwehr. Am Montag, dem 4. Mai, am Tage des hl. Florjan, nimmt die hiesige Feuerwehr geschlossen um 8.30 Uhr am Gottesdienst in der Pfarrkirche teil, worauf ein Umzug vom Markt aus durch die Idunowska, Piastowska über den Platz Wolności zum Kleinen Ring stattfindet. Vor der Figur des hl. Florjan wird hierauf ein Kranz niedergelegt. Mit einer Defilade vor den Vorgesetzten schließt der Alt.

Wollstein

Zur letzten Ruhe

* Unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsschichten wurde am Donnerstag der nach kurzem schweren Leiden, aus einem schaffensreichen Leben abgerufene Brauereibesitzer Richard Bloens zur letzten Ruhe geleitet. Zahlreiche Abordnungen mit Kränzen und die Fahnen des Turn- und Gesangvereins zogen unter den Trauerlängen des Posauenchors dem Sarge voraus. Welch großer Verabschiedung sich der Verstorbene erfreute, doch zeigte das große Trauergeschehen. Er war ein Mann mit festen Grundsätzen und verstand seine Brauerei auch in der schwersten Zeit nicht nur zu behaupten, sondern sogar noch zu vergrößern. Neben seinem Beruf und seiner Familie hat er immer noch Zeit gefunden, für unsere Volksgruppe einzutreten. In dem Toten verloren wir einen der besten deutschen Männer.

Birnbaum

hs. Maiser. Mit Genehmigung der Polizeibehörden sammelten sich am 1. Mai in den Vormittagsstunden weibliche und männliche Mitglieder des J. Z. Z. (Verband der Berufsverbände) unter Vorantritt eines Trommlers, einer roten Fahnenträgerin und eines Protestplatzes auf dem Sportplatz hinter der Turnhalle. Stadtverordneter Wohl führte den Zug an, der durch die Hauptstraße vor das Auslandshindenmal in der Nähe des Hauptbahnhofs zog. Von hier marschierten die Zugteilnehmer durch die Bahnhofstraße und Lindenstadt am Starostwo vorbei zum Schützenhaus, wo sich der Zug auflöste. In

Flotte deutsch-polnische Stenotypistin
zum sofortigen Antritt von erstklassiger Firma gesucht. Gute Kenntnisse der polnischen und deutschen Sprache unbedingt erforderlich. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche. Lebenslauf nebst Beugnisabschriften und Bild, welch leichtere zurückgesandt werden, zu richten an: Biuro Ogloszen Teofil Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115, u. "Stenotypistin". Damen, die nicht sofort eintreten können, bitten wir, sich nicht zu bewerben.

unauffälliger Weise begleitete Staats- und Grenzpolizei den Umzug. Das Plakat, das im Zuge getragen wurde, forderte die Arbeiter zum Kampf gegen den faschistischen Kapitalismus auf. Auftaktungen sind während des Tages nicht vorgekommen. Viele Neugierige, Arbeitslose und Kinder begleiteten den Umzug.

Innowroclaw

pm. Wochenmarktbereicht. Auf dem Freitag-Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1.10—1.20, Eier 60—70, Weizsfäse 20, 1 Liter saure Sahne 1.00—1.20, ein Koff Weizkohl 20—25, Rottkohl 25—40, Wirsingkohl 20—30, rote Rüben 5, Zwiebeln 15—20, Mohrrüben 7, Radieschen 8—10, Salat 5—10, Spargel 1.20 bis 1.30, Rhabarber 10—20, Schnittlauch 15—20, Meerrettich 8—10, Gurken 1.00—1.20, Äpfel 25 bis 60, Apfelsinen 15—40, Zitronen 15—20, getr. Steinpilze 40—60, Gänse 4.00—6.00, Enten 2.00 bis 3.00, Puten 3.50—5.00, Hühner 2.00—2.80,

Brandstifter aus Konkurrenzneid

Den Polizeibehörden im Kreise Cheim ist es nach langen und mühevollen Untersuchungen gelungen, eine raffiniert angelegte Affäre aufzudecken. Seit einigen Jahren brennen in der Umgegend von Siedlitz in gewissen Zeitabständen verschiedene Mühlen ab. Obwohl Spuren auf Brandstiftung hinwiesen, fehlte es jedoch immer an konkreten Beweisen, um den Brandstifter ausfindig zu machen. Im Jahre 1934 brannte eine Windmühle in Stasin nieder, während 1935 eine Mühle in Wolla Czownia und eine weitere in Dorohucza abbrannte. In diesem Jahre wurde die Mühle des Gutsbesitzers Budny in Julian eingeebnet. Erst jetzt konnte festgestellt werden, daß der Brandstifter der Russe Sappilow ist. Dieser hat die Brandstiftungen auf Veranlassung des Juden Herz Hochmann begangen, der Mühlenbesitzer in Siedlitz ist und den Plan gefasst hatte, alle umliegenden Konkurrenten zu vernichten, und die Vermählung des Getreides in seinem Unternehmen zu konzentrieren. Hochmann zahlte dem Betrüger für jede in Brand gestellte Mühle 250 Zloty. Troim, ein anderer Jude aus Siedlitz, vermittelte in diesen verbrecherischen Transaktionen. In nächster Zeit sollten eine Mühle in Pawlowo und eine andere in Siedlitz, die ein Elektrizitätswert besitzt, in Flammen aufgehen. Hochmann bekannte sich zur Schuld und wird demnächst vor Gericht stehen.

Vorführungen
5 — 7 — 9 Uhr APOLLO - METROPOLIS Vorführungen
5¹⁵ — 7¹⁵ — 9¹⁵ Uhr
Ab morgen, Sonntag, den 3. d. Mai. Der berühmteste Filmzauberer Charlie Chaplin in dem grossen Meisterwerk

Heutzutage

Ein grosses Ereignis in der Filmgeschichte

Heute, Sonnabend, zum letzten Male: Liebeslied.

Sport vom Tage

Posens APW-Korbballer fahren nach Genf

Am Montag, dem 4. Mai, begibt sich die Repräsentativ-Korbballmannschaft des Posener "APW" nach Genf zum dortigen großen Städteturnier, das am 7. Mai seinen Anfang nimmt. Vertreten sind außer Posen noch die Städte Genf, Lausanne, Bern, Berlin, Paris, Bordeaux, Lyon, Madrid, Barcelona, Lüttich und Athen. Nach dem Genfer Turnier unternehmen die Posener Vertreter eine Tournee durch die Schweiz um dann Besuche in Wien und Budapest abzustatten.

Polnische Vorschläge für Berlin-Warschau

Die Sitzung des neuen Vorstandes des polnischen Radfahrerverbandes galt vor allem der Ausführung der diesjährigen Radfernradtour Berlin-Warschau. Es wurde beschlossen, auf den Vorschlag des Deutschen Radfahrverbandes, den Termin des Rennens vorzuverlegen, einzugehen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der Wettkampf an einem Montag (und nicht, wie bisher Sonntag) seinen Anfang nehmen soll. Außerdem wurde vorgeschlagen, daß das Rennen nur sieben Tage (nicht acht) dauern soll. Es soll nur ein Ruhetag, und zwar in Polen, eingehalten werden. Nach den polnischen Vorschlägen soll der Länderkampf folgenden Verlauf nehmen: 14. Sep-

tember Start in Berlin nach Stettin, am 15. Teilstrecke Stettin-Schneidemühl, am 16. Schneidemühl-Posen, am 17. Ruhetag in Posen, am 18. Teilstrecke Posen-Kalisz, am 19. Teilstrecke Kalisz-Lodz, am 20. Teilstrecke Lodz-Warschau.

Nizza-Kämpfe

Die internationalen Reiterwettkämpfe in Nizza, bei denen Major Lewicki den Preis der Schweizer Armee gewinnen konnte, wurden nach einer durch schwere Regenfälle notwendig gewordenen Pause am Donnerstag wieder aufgenommen. Den "Pokal der Nationen" gewann Irland mit 32 Punkten vor Spanien 38 Pkt., Portugal 49 Pkt., Polen 53 Pkt., Frankreich 56 Pkt., Schweiz 88 Pkt. und Tschechoslowakei 89 Punkte. Die Polen traten ohne den Lahmen "Duncan" an. Im Einzelwettbewerb siegte der irische Major Odwyer, der als einziger fehlerlos über die Bahn ging.

Warta gegen L. A. S.

Am morgigen Sonntag treten sich auf dem Warta-Platz "Warta" und "L.A.S." zum fälligen Ligaspiel gegenüber. Für die Grünen hat dieses ganz besonders große Bedeutung, da es einen wichtigen physischen Wendepunkt zum Aufstieg in der Tabelle oder zum Festfahren in der Gefahrenzone darstellen kann. Der Ausgang des Kampfes, der um 16.15 Uhr beginnt, ist durchaus offen.

der sich über Wasser halten konnte, wurde von den beiden Burschen gerettet, während Krajewski ertrank. Seine Leiche konnte erst am nächsten Tage geborgen werden.

Neuer Weltrekord für Dieselmotorenwagen

Der englische Rennfahrer Eystone erzielte einen neuen Weltrekord für Dieselmotorenwagen, und zwar erreichte er für die fliegende Meile einen Durchschnitt von 254,4 Stundenkilometer und für den fliegenden Kilometer von 256 Stundenkilometer. Eystone stellte seinen neuen Rekord in Bonneville im Staate Utah in den Vereinigten Staaten auf.

Kino Apollo
Auf allgemeinen Wunsch Jan Kiepura im
„Liebeslied“

Zum letzten Male in einer Sondervorstellung Sonntag, den 3. d. Mts., um 3 Uhr nachm.

Lissa

k. Kläßlicher Mai-Umzug der Marxisten. Die hiesige Abteilung der marxistischen Organisation „3. 3. 3.“ (Verband der Berufsverbände) veranstaltete am gestrigen 1. Mai einen Umzug ihrer Anhänger. Etwa 120 Personen, von denen mehr als 100 nicht aus Lissa stammten, zogen unter Vorantragen einer roten Fahne vom Dolinstischen Lotaf aus durch die Osterfa, Komplexe, über Markt und die Pilsudskiego nach dem Bahnhof, wo an der Gedenktafel des verstorbenen Marshalls ein auswärtiger Agent eine ganz kurze Ansprache hielt, die durch einen Minute währendes Schweigen ihren Abschluß fand. Darauf zog die kleine Schaar des selben Weg zurück nach dem vorgenannten Lotaf. Unterwegs wurden Hochrufe auf das „Vereinigte Proletariat“ ausgebracht. Die Ruhe ist in unserer Stadt in keiner Weise

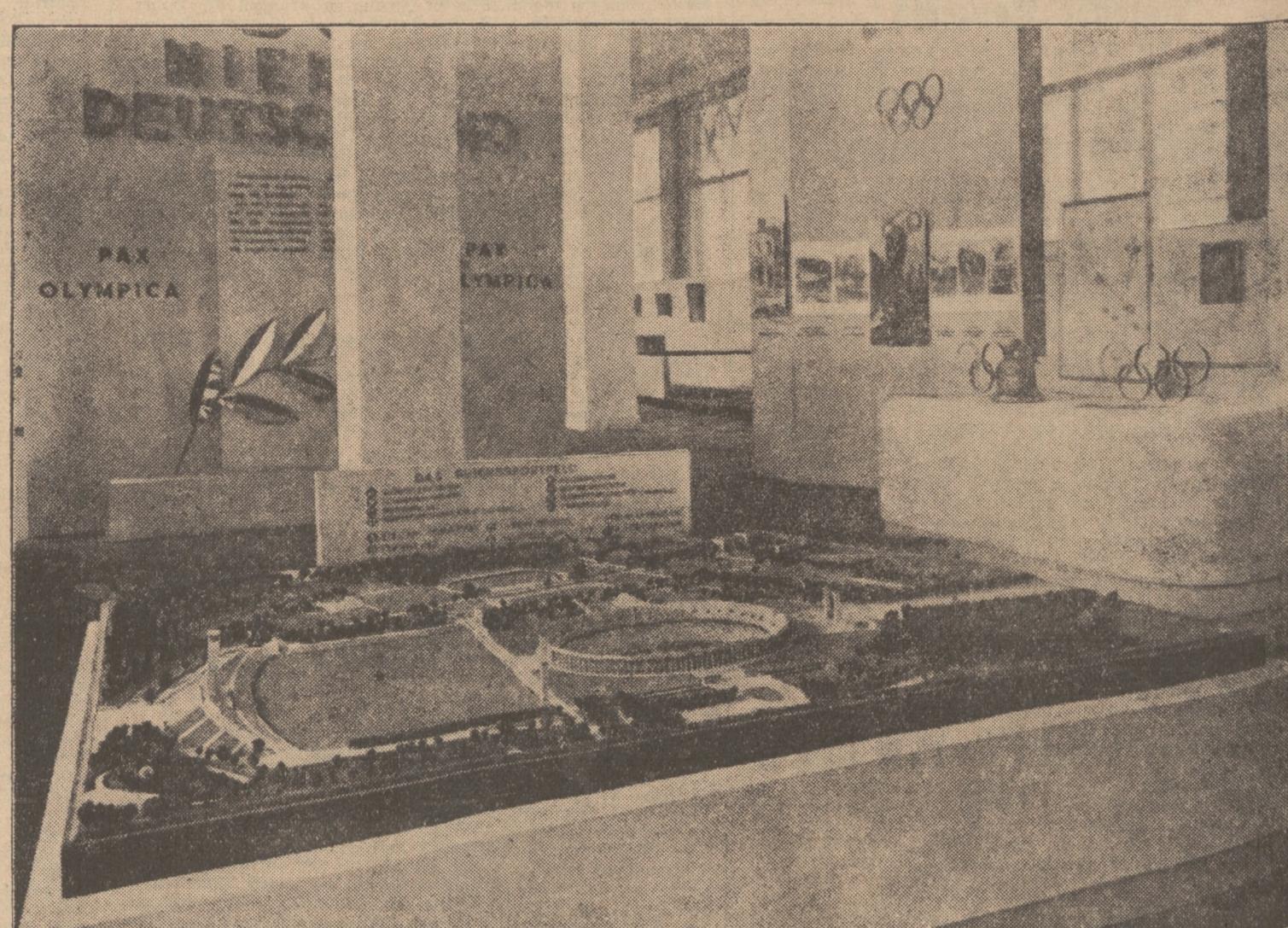
gestört worden. Es war dies der erste Umzug, der anlässlich des 1. Mai durch eine marxistische Arbeiterschaft hier veranstaltet worden ist und die Initiatoren desselben hätten bestimmt besser daran getan, ihn ganz ausfallen zu lassen, denn dann hätten sie nicht unter Beweis gestellt, eine wie kleine und schwache Schaar hier sind.

Kobylin

by. Vom Turnverein. Die in der vergangenen Woche bei Frau Bunk stattgefundenen Mitgliederversammlung des Turn- und Sportvereins Kobylin war nicht so stark besucht, wie man erwartet hatte. Es wurde im Laufe der Sitzung vorgeschlagen, am Himmelfahrtstage gemeinsam mit einem benachbarten Turnverein einen Maiausflug per Rad zu unternehmen. Turnbruder Zille berichtete kurz über den Turnerkursus in Posen, zu welchem er im Auftrage des Vereins entzogen war. Darauf hielt Turnbruder Großmann dann einen Vortrag, in dem er die Turner ermahnte, fleißig die Turnstunden zu besuchen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit "Gut Heil" und sprach seinen Wunsch aus, bei der nächsten Versammlung alle Mitglieder begrüßen zu können.

Gilehne

ss. Pfarrbesuchung. Nachdem der hier tätig gewesene Vikar Hermann am 20. April durch die Ordination in Posen die Weihe erhalten hat, ist die durch den Tod des Pastors Heinrich freigewordene Pfarrstelle durch Herrn Pastor Hetschmann wieder besetzt worden. Die Gemeinde ist dem Konsistorium für die schnelle Besetzung dankbar.



Olympia-Schau auf der Posener Messe

Der Vertreter der Olympischen Spiele für Polen zeigt auf der diesjährigen Posener Messe an Hand eines großen Modells des Reichssportfeldes im Maßstab von 1:500 und eine Reihe von Groß-Fotos Deutschlands sorgfältige bauliche und organisatorische Vorbereitungen für die XI. Olympischen Spiele.

Der Stand, der in den Lichten olympischen Hallen gehalten ist, ist von der Hand der bekannten Berliner Architekten Heinrich Kastell im Auftrag der Reichsbahndirektion für den Deutschen Reiseverkehr entworfen worden. Das Reichssportfeld wird von dem deutschen Reichsadler überragt, hinter dem auf einer riesigen Tafel, die ein goldenes Delbaumzweig schmückt, denkwürdige Worte des Neuschöpfers der Olympischen Spiele, des französischen Barons Pierre de Coubertin, stehen.

Der Deutsche Weg

Beilage zum „Posener Tageblatt“

19. Folge

3. Wonnemond 1936

Oberschlesien

Oberschlesien, das sind Berge, Hügel, Ströme, weite, stundenweise Kiefernwälder, sind einsame Dörfer, arbeitsame Städte, sind Menschen voll gesunder Lebenskraft, mit beiden Beinen im Dasein stehend, Bauern, Kumpels. Oberschlesien sind Kohlengruben, Kalköfen, weite einsame Flächen, sind strohbedeckte Hütten, Gänseherden und hart klingende Menschenlaute, die doch so viel Gemütses, kräftig Behagliches, Witz und rührige Volterei in sich bergen. All das ist Oberschlesien.

Walter Staniek.

Schächte der Not

Wie groß muß Hunger und Not sein, wenn sie ihre Zeichen eindringlich in das Gesicht einer Landschaft eingraben; so erschütternd tief eingraben, wie es in den Industriegebieten Polnisch-Oberschlesiens geschehen ist. Man braucht gar nicht durch die Städte und Dörfer zu gehen, um die Spuren bitterster Not und Armut und verzweifelter Selbsthilfe zu finden. Schon aus den Abteilenstern eisender Eisenbahnen sieht man die Felder mit ihren Notshächten, die Felder, auf denen sich ständig der harte und gefährliche Krieg gegen Hunger und Kälte abspielt, der von schlecht ausgerüsteten und ausgehungerten Menschen geführt wird.

Das erste dieser Felder sah ich auf der Strecke von Krakau nach Kattowitz. Und bedrückt empfand ich die unheimliche Ahnlichkeit zwischen diesem Stück Land und einem Schlachtfeld. Der Boden war aufgerissen und auf- und umgewühlt, buchig und bizarre Hügel aus Lehm, Sand und Steinen bauten sich um dunkle Trichter, die wie von Granaten in die Erde gerissen schienen. Das sind die verfallenen und verlassenen Notshächte. Viele sind nur noch trübe und gefährliche tiefe Wassertümpel. Und auf dem ganzen Feld ist kein Busch und kein Strauch und kein grüner Grasfeld. Alles ist durchgepflügt und durchwühlt von den erbitterten Suchen nach Kohle. Es ist ein hoffnungsloses Bild, das die Not einer Bevölkerung, die Bergbau auf eigene Faust treiben muß, zeigt.

Als ich mich dann in Kattowitz ausmachte, um so ein Feld mit seinen Notshächten ganz aus der Nähe zu sehen, wagte ich niemanden nach den Weg zu fragen. Ich hoffte, den Weg zu dem Feld, das ich von der Bahn aus gesehen hatte, selbst zu finden. Aber draußen bei den letzten Häusern der Stadt sah ich vor mir drei junge Menschen, an deren Kleidern dunkler Lehm klebte und die Lampen und Spickhaken trugen. Ich ahnte sofort, daß es Bergleute auf eigene Faust seien, die zu ihrem Notshacht wollten. Und ich ging ihnen nach. Es stellte sich heraus, daß ich richtig getippt hatte. Bald zeigte sich mir das zerstörte, aufgewühlte Feld mit den Tümpeln und Trichtern.

Der Schacht dieser drei lag versteckt zwischen dunklen Schutt-hügeln. Er war wie alle dieser Hungerschächte eng und tief — ein quadratisches Loch mit eilig und unzulänglich verstellten Wänden, an denen Wasser sitzt. Seine Tiefe ist im Dunkel versunken. Ich sprach mit den drei jungen Menschen. Wie tief der Schacht sei? 14 Meter. Eher sei man nicht an die Kohle gekommen. Und die Ader, die man gefunden habe, sei nur etwa über einen halben Meter hoch. Darum sei es mühselig und anstrengend, da unten zu arbeiten. Wie lange sie an dem Schacht gearbeitet hätten. Etwa drei Wochen. Sie seien in einigen Metern Tiefe auf Fels gestoßen. Der mußte gesprengt werden. Aber Gott sei Dank seien sie auf keine Wasserader gestoßen. Als sie bis zur Kohle gekommen waren, haben Beamte der Zechenverwaltung den Schacht in der Nacht gesprengt. Einige Löcher wurden gehobt. In diese kamen Dynamitpatronen. Am anderen Morgen fanden die drei ihren Schacht verschüttet. Aber sie gruben ihn wieder auf. Denn die Kohle hier sei besonders gut und lasse sich gut verkaufen.

Wieviel sie denn an der Kohle verdienten? Für 20 Zentner gute Kohle gäbe es 10 Pfennig. Hier an dem Schacht mußten die drei etwa zwei Tage arbeiten bis sie 20 Zentner gefordert hätten. Das machte also für die drei Mann in zwei Tagen einen Verdienst von 10 Pfennig. Ein lächerlicher Verdienst, wenn man die Gefährlichkeit der Arbeit und ihre Härte in Betracht zieht. Dann kommt noch dazu die starke Angst vor der Polizei, die diesem wilden Bergbau zu Leibe geht und unmenschlich mit Strafen ahndet.

Viele Stunden am Tag wird unten die Kohle losgehanen. Erst im Dunkel des Abends oder der Nacht wird sie herausgefördert und abgeschleppt und verkauft für einen Preis, der im Verhältnis zu den Schwierigkeiten und Gefahren lächerlich gering ist. Wie lange sie dies schon täten, fragte ich erschüttert. Schon viele Jahre. Ob sie denn schon lange erwerbslos seien. Sie hätten überhaupt noch nicht geregelte Arbeit bekommen. Und dabei waren alle drei Mitte der Zwanzig.

Einer nahm die schwarze Karbidlampe zwischen die Zähne und begann abzuletern. Da ich mit hinunterdurstete, bat ich. Natürlich, aber sie müßten erst die Winde und das Seil holen. Dann schleppten sie ein Gestell heran, daß sie über dem Schacht aufstellten. Das Gestell trug die Winde, an der das Seil hing. Der mit der Lampe war schon unten im Schacht verschwunden. Er wartete unten auf mich, um mir den Stollen zu zeigen. Und während oben der eine die Windenkurbel hielt, machte der andere im Seilende eine Schlinge, in die ich meinen Fuß hineinstellte. Dann schwante ich am Seil über dem Schacht.

Die Schlinge klemmte schmerhaft die Fußknöchel, während das Seil abschnurte und ich immer tiefer sank. Die Wände trieben vor Nässe. Ich pendelte hilflos am Seil hin und her und wurde hart gegen die glitschigen Wände gestoßen. Unten war die Luft stinkig und feucht. Die Gläser meiner Brille waren sofort mit dichtem Dampf beschlagen. Unten auf der

Schachtsohle war eine Höhle, aus deren schlammigen Boden sich Pfosten gegen die Decke stemmten. Ein lächerlich unzureichender Schutz gegen Einsturzgefahr. Stehen konnte ich nicht, dazu war die Decke zu niedrig. Diese Höhle, die am Schacht lag, gab höchstens Raum zu einer Hochstellung. Aber schon zwei Meter weiter begann der Stollen. Und in ihm konnte man nicht einmal hoden. Der Stollen war nur einen halben Meter hoch, ein finstres und unheimliches Loch. Auf Händen und Füßen kroch ich hinein. Vor mir kroch der junge Bergmann. Die schwarze Lampe hielt er mit den Fäusten. 60 Meter weiter

krochen wir so durch den Stollen, dessen Boden schlammig und uneben war. Dann waren wir vor der Kohle, die bläulich-schwarz im flackernden Licht der Lampe glänzte. Der Bergmann brach ein Stückchen los und reichte es mir hin. Dann strich er fast liebkosend mit der Hand über die unregelmäßig behauene Kohlenwand. — „Das ist feinstes Pechkohle, die brennt wie Zunder.“ sagte er. Und es war Genugtuung und Verhalten Freude in seiner Stimme. Ich hielt das Stück Kohle in der Hand und dachte an die 15 Meter, die mich vom Licht oben trennten und an die dünnen Wandverschalungen und schwachen Deckenstreben. Da spürte ich mein Herz klopfen. Ob hier auf dem Felde schon Unglücksfälle vorgekommen seien, fragte ich vorsichtig. Ja, keine 200 Meter von diesem Schacht entfernt, zwei Männer verschüttet. Die Feuerwehr mußte vier Tage arbeiten, bis sie geborgen waren. Als Leichen natürlich.

Der Atem wurde mir schwer. Und schwer wurde es mir, meine Gedanken zu ordnen. Also hier arbeiten Tag für Tag drei mutige junge deutsche Menschen, 14 Meter unter der Erde, in der ganzen Dunkelheit und tristen Einsamkeit, in Wasser und Schlamm, ständig tief gebückt in beklemmender Luft, haben mühsam Kohle und schleissen sie durch die niedrigen Stollen kriechend in einer Badewanne zum Schacht, winden sie hoch und schleppen sie des Nachts wie die Diebe fort. Und das alles für 10 Pfennig Verdienst in zwei Tagen. Und das alles für ein Stückchen Brot.

Da unten im Dunkel des Stollens, in dem Schlamm, vierzehn Meter tief unter der Erde, da spürte ich erschüttert die ganze Grausamkeit und Brutalität der Not und des Hungers — und die Größe des Mutes dieser jungen Menschen, die hier ihren einsamen und gefährlichen Kampf gegen Not und Hunger führen, die nicht schlapp gemacht oder resigniert haben.

Und als mich dann das Seil hinaufzog durch den hellen glitschigen Schacht in die Helle des Tages — und ich dann ergriffen die Hände dieser jungen Deutschen zum Abschied drückte da war mir, als müsse dieser Händedruck ein lebensliches Gebet um Hilfe und Erbarmen für diese drei und für alle Hungernenden und verzweifelt kämpfenden dieses Gebietes sein.

Dem deutschen Arbeiter

Zum Tag der Arbeit.

Kamerad, deine Hände sind rauh und voll Narben und Schwulen.
Du trugst die Steine zum Bau, drin die Kinder der andern jetzt spielen.

Kamerad, dein Gesicht ist hart, und ernst und entschlossen:
Du hast deine Träume verscharrt, Wo andere sorglos genossen.

Du warst der treue Knecht im Gedröhnen der Maschinen:
So wuchs dir dein heiliges Recht aus Opfern und Diensten.

Der Zukunft gewaltige Schau soll die Mühl dir erklären: — Kamerad, deine Hände sind rauh: Wir wollen sie ehren!

Faschismus, Nationalsozialismus und Südtirol

Wohl keine unserer Volksgruppen im Ausland — wenn wir von den Deutschen an der Memel absehen — ist derartig gemeinen und brutalen Angriffen ausgesetzt, wie die 250 000 Volksgenossen in Südtirol. Die Stärke dieses Kampfes liegt nicht nur im Unverständnis der fremden Volksgruppen alle Einzelheiten des Lebens aus, weil dort ein Kampf gegenüber begründet, sondern wirkt sich dadurch so bis in alle Einzelheiten des Lebens aus, weil dort ein Kampf zwischen zwei Westen ausgetragen wird. Es ist das Ringen zwischen dem letzten Ausläufer imperialistischer Weltanschauung und der neuerrstandenen Idee der völkischen Ordnung, der Kampf zwischen Faschismus und Nationalsozialismus.

Mussolini sagt: Der Staat gebiert, formt und bildet die Nation. Hitler sagt: Der Staat ist Lehensträger des Volkes. Nicht uns befiehlt der Staat, sondern wir befiehlt dem Staat.

Je totaler nun ein Staat geführt wird, desto mehr muß die Führung an bestimmte Grundsätze gebunden sein, wörtgenfalls sie zur Diktatur ausarbeit. Kann es da einen schärferen Gegensatz der politischen Anschaulungen geben, als wenn zwei total geführte Staaten sich gleich in dem Ausgangspunkt, in Bedeutung und Aufgabe des Staates, grundätzlich widersprechen? Trotzdem finden wir im äußeren Ercheinungsbild vieles Übereinstimmende, Organisation, Symbole, Gruß usw. sind auffallend ähnlich; ja, auch Grundsätzliches, wie Führertum und Antiliberalismus, sind auf beiden Seiten scharf aufgeprägt. Doch sind diese Übereinstimmungen mehr aus dem Gegensatz gegen das gleiche morsche, abgewirtschaftete System gewachsen, als aus dem Glauben und der Erkenntnis einer neuen Idee. Und diese neue Idee ist es, die den Faschismus vom Nationalsozialismus trennt.

Seit Jahrhunderten verließ jedes weltanschaulich politische Denken in der Spannung: Einzelmann — staatliche Macht. Verfolgen wir diese Gegenseitigkeit von der größten Machtfreiheit des einzelnen bis zur umgekehrt stärksten Machtentfaltung des Staates gegenüber dem Menschen, so durchlaufen wir die Entwicklung vom reinen Liberalismus zum Imperialismus und — Faschismus.

Dagegen hat sich im Nationalsozialismus eine völlig neue Gesamtschau durchgedrungen. Er sieht nicht mehr Spannung und Gegensatz, denn er stellt über Staat und Einzelmann das Volk, als von Gott geschaffen und gewollt; Volk als ewige Geschlechterfolge von Menschen gleichen Blutes, gleicher Sprache, Gesittung und Geschichte.

Nur wenn wir uns diese tiefen Gegensätze vergegenwärtigen, ermessen wir Bedeutung, Größe und Schärfe des Kampfes in Südtirol. Die Bewohner dieses Landes sind staatslich an Italien gebunden, wo der Staat Anfang und Ende der faschistischen Lehre bedeutet, völkisch sind die unvergleichlichen, wo das Volk bei uns Sinn und Zweck des Lebens überhaupt ist.

So wie der Faschismus keine Rassenfrage anerkennt, ist ihm auch unsere Volksauffassung fremd. Er besitzt kein Wort für „Volk“ in unserem Sinne. „Popolo“ heißt „Bevölkerung“, „Volksmasse“. Nach faschistischer Lehre muß die Bevölkerung — eine unbestimmbare Masse — durch den Staat zur Nation geformt und erzogen werden. Wollen sie nicht, so muß man sie zwingen. Die Kinder werden in die Bassilla und zu den faschistischen Lehrern gezwungen. Alle Namen werden verwischt, deutsche Kulturzeichen, deutsches Wort und Lied werden ver-

boten, und Faschisten, die ein Südtiroler Mädchen heiraten, erhalten vom Staat eine Prämie.

Wie vermerken diese Maßnahmen nicht nur, weil sie gegen unser Volk gerichtet sind, sondern weil wir hierin eine Haltung erkennen, die ewig Unzufrieden in Europa stiftet wird, denn die Wirklichkeit des Volksstums wird nicht beachtet. So wahr wir Nationalsozialisten unser eigenes Volk lieben, achten wir fremdes Volkstum und behandeln es nach gleichen Rechten, die wir für uns fordern. Nicht aus Taktik, sondern aus Grundsatz!

Südtirol wird beweisen, daß Naturgesetz stärker ist als menschliche Staatstheorie.

Heinz Brangsch, Vormann im R. A. D. 4/1931.

„Dem einfachen Tiroler Menschen sind Gott und Vaterland eins, so inniglich in seinem Gemütsleben verworben, daß er beides nicht zu trennen vermögt. Wer ihn da, in seiner Muttersprache angreift, wer ihm die nehmen will, der verlegt ihn auch in seiner Religion. Wer ihn in seinem heiligen Land Tirol angreift, der muß es auf sich nehmen, die Urgehalt lebt, verleichten Vätergläubigen zum Gegner zu haben.“

(Fritz Dörrnhaus: „Fahrt in den deutschen Süden.“)

Werkgemeinschaft

Du Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
ich schau dein Bild, und glühend fühle ich mit dir:
Wenn du dein Sinnen um die Scholle breitest,
schwingt deines Schaffens ganze Welt in mir.

Ich steh' in Glut und Rauch der dumpfen Schmiede,
und fühl' bei Jukensprung und HammerSchlag
Gemeinsamkeit in unserm Lebensliede,
des steten Willens großen Arbeitstag.

Seh' ich das Eisen glühend sich gestalten,
dann fühl' ich mich als Sämann groß und stark,
ich seh' die Pflanzen sich aus ihrem Keim entfalten
und fühl' mein Blut in deinem Lebensmark.

Du balgst um Tag und Sonne, Tau und Regen,
wenn um den Samen sich die Furche schloß,
auch ich bat Gott um seines Lichtes Segen,
wenn Schweiß wie Tau von meiner Stirne floß.

Versehn' auch du dich in den Kern der Flamme,
die wie ein Lied aus meiner Seele sprüht,
sie singt, daß du und ich von einem Stamm,
daß eine Seele unser Sein durchglüht.

Du Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
gedenke mein beim Werk im grünen Hag,
mein Hammer blüht, wenn du mein Werk begleitest,
gemeinsam feiern wir den Erntefest.

Christoph Wenzel.

Aus der Arbeit einer Mädelschaft

Hilde hat sie einmal auf der Straße getroffen, ein schweres Einholz mit Holz und Kartoffeln am Arm. Sie wollte sich erst gar nicht helfen lassen, erzählte uns Hilde hinterher. Aber dann endlich ließ sie sich ihre Sachen doch die fünf Stockwerke hinauftragen bis in ihre Wohnung. Auf dem letzten Heimabend haben wir dann ausgemacht, daß zweimal in der Woche, an jedem Montag und Donnerstag, zwei Mädel aus unserer Mädelschaft bei ihr anfragen sollten, ob sie nicht ein bisschen helfen dürften.

Das erstmal sind Grete und ich hingegangen. Wir hatten beide etwas Angst, daß sie uns entweder gar nicht aufmachen würde oder daß wir uns vielleicht stundenlang mit ihr unterhalten müßten. Auf unser Klingeln öffnete ein freundliches, etwas ängstlich dreinschauendes Mütterchen mit fast schneeweißen Haaren. Ja, das war sie, von der uns Hilde erzählt hatte und zu der wir jetzt wollten. Wir sollten nur gleich reinkommen, meinte sie, und fügte hinzu: „Ich hatte gar nicht mehr damit gerechnet, daß ihr kommen würdet.“

Wie wir nun durch die niedrige Tür in einen kleinen Raum, der von einem Herd fast ganz ausgefüllt wird, eintreten, erklärt uns das alte Mütterchen, daß dies ihre Küche wäre. Groß sei sie ja nicht, aber sie brauche ja auch nicht mehr Platz. Ein bisschen erstaunt sind wir beide, daß sie alles so zutraulich, fast ein bisschen lustig herausbringt. Wir stellen unseren Korb auf den Tisch und folgten ihr dann in die Stube. Ueberall Vasen und ungezählte Porzellansfiguren, die ganze Wand voller Bilder. Für unseren Geschmack ist es ja ein bisschen viel, was da aufgebaut ist, aber schon scheint sie unsere Gedanken erraten zu haben. „Man trennt sich nicht gern von seinen Sachen, wenn man so alt ist wie ich,“ meinte sie einfach.

Wie im Brustkasten muß es hier sein, wenn die Sommeronne prall auf dem Dache steht. Aber erst im Winter! „Heizbar sind die beiden Räume scheinbar nur durch den Küchenofen?“ fragte Grete. „Ja, Fräulein, da haben Sie gleich den wunden Punkt getroffen, das mit dem Heizen. Noch vor wenigen Jahren konnte ich mir oft von meiner kleinen Rente keine Kohlen kaufen. Wer jetzt ist das ja anders geworden, jetzt habe ich in jedem Monat meine Briketts im Keller, die die NSB mir schickt. Aber seit ich im vorigen Jahr franz war, fällt mir vor

allem die Schlepperei bis nach oben über fünf Treppen schwer! Und ich kann ja auch nicht runterziehen. Zwar einfacher wäre es schon, aber seien Sie, als ich noch jung war, bin ich von der Lüneburger Heide hereingekommen in die Großstadt. Zuerst habe ich das gar nicht so gemerkt, aber jetzt, wo ich alt werde, muß ich wieder den Himmel sehen können, wenn ich morgens aufwache. Jetzt muß ich über die vielen Dächer hinweg in die Weite sehen, denn sonst könnte ich's in der Stadt nicht mehr ertragen. Drum steht auch mein Bett so schief ins Zimmer herein. Wenn ich da die Augen aufschlage, sehe ich gerade in die Wolken, und die sind doch meine einzigen Freunde in dieser Welt.“

Zum erstenmal liegt etwas wie eine leise Bitterkeit in ihren Worten. „Von der Heide?“ frage ich gedankenlos. „Ja, von der Heide, Fräulein, und wenn ihr wiederkommt, will ich euch manches erzählen, Kinder.“ Das „Fräulein“ klingt noch ein bisschen abstandsvoll, das „Kinder“ kommt schon wieder ganz freundlich.

Ja, sie hat uns viel erzählt. Dann haben wir bei ihr auf der Truhe gejessen, haben ihr vorgelesen aus ihren alten Büchern, die im Glasvitrin im obersten Fach stehen. An neue Bücher, deren Inhalt sie nicht genannt kannte, mochte sie nicht mehr heran. Zweimal in der Woche haben wir ihre Stube gewischt und Besorgungen gemacht. Jede aus unserer Mädelschaft war schon einmal bei unserem Mütterchen im fünften Stock. Und immer war es für uns eine rechte Feierstunde.

Aber das alles ist nicht einmal die Hauptlache. Was uns am meisten froh macht, ist das Gefühl, einen Menschen, der sich nicht mehr recht „dazugehörig“ fühlt, wieder auf die Erde zurückzuziehen, ihm wieder etwas Freude am Leben zu schaffen und ihn von dem Gedanken zu befreien: „Ich bin ja doch nur überflüssig und lästig hier.“ Als unser Mütterchen sogar anfing, mit Spannung den Ablauf der politischen Fragen aus unserer Erzählungen zu verfolgen und sich am Ende sogar eine Zeitung leistete, da war unsere Freude groß. Denn in dem Augenblick, in dem jemand anfängt zu bangen um Dinge, die in größeren Zusammenhängen stehen, hat sein Leben wieder einen Sinn.

Der Sinn des Frauenarbeitsdienstes

Neben dem männlichen Arbeitsdienst hat der weibliche oder Frauenarbeitsdienst eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Während die Männer hauptsächlich den Boden vorbereiten durch Meliorationen, Be-, Entwässerungen u. a., wird der weibliche Arbeitsdienst besonders beim Siedlungsausbau eingesetzt.

Die Arbeitsgebiete für den weiblichen Arbeitsdienst sind: Gemüsebau, Obstbau, Kleintierzucht, Vieh- und Milchwirtschaft u. a. m. Neben diesen rein landwirtschaftlichen und gärtnerischen Arbeiten sind sie noch im Haushalt selbst und bei der Beaufsichtigung der Kinder beschäftigt. So findet der Frauenarbeitsdienst ein reiches Arbeitsfeld. Der Zweck des weiblichen Arbeitsdienstes ist, die Mädchen den haus- und landwirtschaftlichen Berufen nahezubringen, sie wieder den eigentlichen Arbeitsgebieten der Frau zuzuführen, ihnen durch die Arbeit in der Landwirtschaft den Wert und die Achtung für diesen Beruf zu zeigen, die Verbindung zwischen Stadt und Land herzustellen. Durch einfaches, gesundes Leben auf dem Lande bei dieser wichtigen Arbeit – rund 50 v. H. der landwirtschaftlichen Arbeit wird von Frauen gemacht – sollen die Mädchen vorbereitet werden zu der großen volkswirtschaftlichen und volkspolitischen Aufgabe als Frau und Mutter.

Der Wert, volkswirtschaftlich gesehen, liegt einmal in der Förderung des Siedlungsausbbaus, bei dem der Frauenarbeitsdienst den Siedlern zur Hand geht, aber dann auch in der Vorbereitung der Mädchen selbst für den Beruf als Mutter der zukünftigen Generationen, als Siedlerfrauen, denen neben der Erziehung der Kinder noch die Hauptarbeit in Haus und Garten zufällt. Der Frauenarbeitsdienst bildet einen Teil des gesamten nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, der trotz der Verschiedenartigkeit der beiden Geschlechter auf gemeinsamer weltanschaulicher Grundlage beruhend ein einheitliches Ganzes bildet.

An die Spitze eines jeden Landesbezirkes tritt eine Landesstellenleiterin, die von der Leiterin des Frauenarbeitsdienstes im Einvernehmen mit dem Reichsbeauftragten für den Arbeitsdienst der NSDAP ernannt wird. Der Reichsbeauftragte übt seinen Einfluß auf den Frauenarbeitsdienst durch einen bevollmächtigten Vertreter aus, der der Reichsleitung des Arbeitsdienstes angehört.

Der deutsche Frauenarbeitsdienst gehört somit zum Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine, der unter der Leitung des Reichsbeauftragten für den Arbeitsdienst der NSDAP,

Staatssekretär Hierl, steht. Hierdurch ist der Frauenarbeitsdienst nicht einer der zahlreichen beruflich, konfessionell oder sonst verselbständigte Frauenorganisationen überantwortet, sondern in die Hände eines nationalsozialistischen Fachverbandes gegeben, der für die Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung, sowie die körperliche und geistige Betreuung der arbeitsdienstwilligen jungen Mädchen zu sorgen hat. Die Auswahl der Arbeitsvorhaben wird sich stets nach der körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit der Frau, nach dem Grade ihres erzieherischen Wertes und nach den örtlichen Bedingtheiten richten.

So wird der weibliche Arbeitsdienst eine notwendige Ergänzung des männlichen Arbeitsdienstes sein und mit dazu beitragen, eine neue Generation im nationalsozialistischen Aufbau heranzubilden.

Ein Stammbaum deutschen Wesens

D.A.J. Mit einer vier starken Bände umfassenden neuen Biographie „Die Großen Deutschen“ (hrsg. von Willi Andreas und Wilhelm v. Scholz) hat der Propyläenverlag, Berlin, dem deutschen Volk einen Stammbaum des deutschen Wesens übergeben, der das Leben und Werk von 160 großen deutschen Männern, gestaltet von nahezu 130 Dichtern und Schriftstellern, Philosophen und Historikern, Politikern und Kunstschriftstellern, lebendig gemacht. Es ist erstaunlich, wie zahlreich dabei auslanddeutsche Persönlichkeiten oder deutsche Männer, die im Ausland hervorragendes für die deutsche Kultur geleistet haben, vertreten sind. Besonders groß ist die Zahl der bedeutenden Deutschen aus den Gebieten, die im Laufe der Geschichte bis zum Ausgang des Weltkrieges dem Reich entfremdet oder entrissen worden sind. Wir greifen aus der Fülle der Namen heraus die Ordensmeister Hermann v. Salza und Heinrich von Blaau; die großen Feldherren Wallenstein und Hindenburg, nicht zu vergessen den Prinzen Eugen, der mit Recht unter die großen Deutschen gezählt wird; die Künstler, die deutschen Wesen im Bild festgehalten haben: den Meister von Straßburg, Michael Pacher aus Südtirol, Veit Stoß aus Krakau, Albrecht Dürer und Matthias Grünewald, und nicht zuletzt den großen Barockkünstler Baltasar Neumann aus Eger, in unserer Zeit den Schweizer Böcklin. Aus Thüringen kommt Nikolaus Kopernikus, aus Südtirol Nikolaus v. Kues. Walther von der Vogelweide, Herder und Hamann, Grillparzer, Adalbert Stifter und Rainer Maria Rilke, die Schweizer Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer haben den Dom der deutschen Dichtung erbauen helfen, die Österreicher Haydn, Mozart, Schubert und Bruckner haben das Weltreich der Musik mitgeschaffen. Die Namen des Kaufmanns Jakob Fugger, des Altertumsforschers Heinrich Schliemann, des Weltreisenden Alexander v. Humboldt, des Grafen Zeppelin, des sudetendeutschen Vererbungs-forschers Gregor Mendel, des Kulturhistorikers Jakob Burckhardt, des Pädagogen Pestalozzi, sowie der großen Kolonialforscher und -politiker Carl Peters, Georg Schweißfurth und Adolf Woermann sind in der ganzen Welt bekannt. Es liegen sich noch manche bekannte Namen der Deutschen Geschichte anführen. Das ganze Mittelalter ist ja erfüllt von dem Ueberquellen deutscher Lebens- und Kulturtatkraft in Räume außerhalb des damaligen deutschen Siedlungsbodens, mag es sich äußern in der Kolonisationstat Heinrichs des Löwen oder den Kaiserzügen Friedrich Barbarossas. Und ebenso können auch im Zusammenhang der kulturbildenden Wirksamkeit nach außen und der Bedeutung für das heutige Ausland deutschumwelt weder Friedrich der Große noch erst Maria Theresia und Josef II. ungenannt bleiben. Dadurch, daß der Kreis der großen Deutschen nicht nur nach der staatlichen, sondern vor allem nach der völkischen Zugehörigkeit gezogen wurde, ist hier ein Standardwerk deutscher Geistes entstanden, das wie kaum ein zweites geeignet ist, Kunde zu geben vom Wirken deutschen Geistes in der Welt.

Ein Mann sorgt für Arbeit

Von Herbert Menzel

Man grüßte ihn achtungsvoll, wenn man ihn traf, denn der Sage nach war er wohlhabend. „Verrückter Amerikaner“ aber sagte man doch.

Er schritt gemächlich durch die kleine ostdeutsche Stadt Tirschtiegel, in der um 1825 geboren wurde. Er besaß hier drei Häuser. Ihm genügten für seinen Aufenthalt in Deutschland, in der Heimat, ein Zimmer und Küche. Die fünfzig ererbten Morgen Landes hatte er nicht verpachtet, sondern ließ sie von seinen Mietern bebauen. „Land gibt man nicht aus der Hand,“ pflegte er zu sagen.

Es ging ihm gut in Amerika. Er widersprach nicht, wenn man ihm das auf den Kopf zusagte. Aber er sprach nicht von dem, was sie wissen wollten. Was trieb er dort? Womit verdiente er sein Geld?

Ihren Adler besuchte er wie den seinen. Sie bauten meist Hopfen an. Das hatte ihnen einst Geld gebracht, mehr als sie brauchten. Jetzt brachte es weniger ein, viel zu wenig, nicht so viel, wie sie brauchten. „Ich weiß,“ lagt er, wenn sie klagten. Er stand lange in den Feldern, länger noch auf den Wiesen. Er grub mit kurzem Spaten. Er prüfte die Erde. Bei den Korbmachern erschien er in den nächsten Tagen, prüfte ihre Arbeiten. „Ihr seid schon geschickt,“ sagte er langsam, „aber euch fehlt das rechte Material“. Und zu den Ackerbürgern allen wandte er sich: „So geht das nicht weiter. Mit dem Hopfen ist's nichts mehr.“

Das klug recht nach Versprechungen, aber wie er ihnen helfen könnte, das sagte er ihnen nicht. Sie sahen nur, daß er seine Hopfenstangen ausreihen ließ, als er wieder nach Amerika hinaüberfuhr.

Man erzählte mit Vorliebe, daß ihn in Amerika die Sehnsucht nach der Heimat so plötzlich und heftig schon packte, daß er einmal, wie er gerade sich befand, in Hausschuhen, zum Schiff geil sei, um herüberzufommen. Verrückter Amerikaner! Verrückter Deutscher! Wenn sie auch nicht immer davon sprachen, sie worteten doch auf ihn.

Mit den Staren dann kam er. Er brachte mit sich mehr Gepäck als sonst. Ohne daß er etwas gesagt hätte, lief gar bald die Nachricht um, er blieb diesmal für längere Zeit in der Heimat. Seltsam verpachtete er seine Sachen: in Körben. In Körben, die aus feinen grünen Weiden geflochten waren. Solche Körbe hatte man hier nie gesehen. Erst recht nicht solche biegsamen, unverstärkten Weiden. Der alte Hoedt schmiedete geheimnisvoll: „Solche Weiden wachsen in ganz Europa nicht.“ sagte er. „Die Amerikaner haben auch verboten, sie auszuführen.“ Die Tirschtiegler standen staunend. „Aber sie haben

eins doch vergessen,“ fuhr er fort und begann die Körbe auseinanderzuflechten, so daß bald Weide neben Weide lag, fast alle ungebrochen, so biegsam waren sie. „Sie hätten auch verbieten sollen, daß man Körbe aus solch ungeschälten Weiden mit sich nehmen darf. Denn nun ist's ja ein Leichtes, nicht wahr? Schon haben wir Weiden.“

Er griff nach dem Messer und zerschnitt die Weiden in etwa vier Stücke immer. „Nun haben wir die Stecklinge. Wir werden sie hier einpflanzen. Sie werden hier wachsen. Unser täglich Brot werden diese Weiden einmal sein.“

Die Tirschtiegler schlüttelten unglaublich die Köpfe. Man schrieb das Jahr 1888, da der alte Hoedt die Amerikanerweide in Deutschland einführte. Vier Jahre gingen dahin. Sah man schon Geld, schon Verdienst? Keinem hatte die Weide bisher geholfen. Nicht eine einzige gab der alte Hoedt zur Verarbeitung ab. Nur immer neue Stecklinge schnitt er und pflanzte sie ein. „Er denkt nur an sich, er will uns gar nicht helfen,“ sagten schon immer mehr Burschen und Männer. Der alte Hoedt kannte die Menschen. Er sah ihre Ungebüld, sah ihre große Not. Seine Weiden waren in Gefahr. Man würde ihm noch die ganze Kultur abbrennen.

Der alte Hoedt berief eine Versammlung ein. „Meine Weiden sind euch schulzos preisgegeben. Ihr seht mich höse an. Da werdet ihr so auch wohl meine Weiden ansehen. Eben das denkt ihr doch immer: seine Weiden! Aber heute sage ich euch, wenn ihr's denn noch immer nicht wisst: eure Weiden, eure, eure Weiden! Ihr nennt mich der Amerikaner, weil ich drüber war. Aber Gott weiß, nichts ist mir heiliger als die Heimat. Doch will ich euch für heut nicht aushelfen, sondern auf Jahrzehnte hinzu. So will alles bedacht sein, alles recht geführt. Erst die Kulturen müssen wir haben, dann kann's an die Verarbeitung der Weiden gehen. Wartet ein Jahr noch ab, dann ist mein ganzer Acker bebaut. Dann kommt, dann sollt ihr alle eure Stecklinge haben. Dann kann uns die Weide nicht mehr verloren gehen.“

Sie gingen und besprachen sich untereinander. Aber es hatte sie etwas angerührt aus seinen Worten, das sie glaubten ließ. Sein Herz hatte ihnen entgegengeschlagen. Und der Ernst des Führerwillens hatte seinen Augen Kraft gegeben, die zwang.

So gehorchten sie. So behielten sie ihre Weiden, so ließ der Segen auf ihr Land sich nieder. Wie Korn wuchsen die Weiden aus den Wiesen auf, schlank, grüne Gerten, Millionen beieinander, ja, ein grünes Korn. Und wuchsen dann braun zum Herbst und lilafarben im Winter. Und im Frühling schritten Männer und Frauen mit krummen scharfen Messern hinaus und schnitten sie. Und es wurden die Abgeschnittenen ins Wasser gesetzt, daß sie Saft sogen, daß die braune Basthülle sich lödere und sie so leichter geschält werden könnten im Mai.

Nicht in engen Räumen; draußen im Blühen, in der Sonne können man fleißig sein. Von früh, wenn die Sonne aufging, bis zu den Wendighatten hin hatten sie tüchtig zu tun. Überall scholl das helle Klingen der Weidenlemmen wie Musik, ein Gefang, das heitere Lied der Arbeit, die Freude macht. Kinde und Alte konnten hierbei helfen. Jeder fand Verdienst.

Berühmt wurde die neue, die Tirschtiegler Weide. Ja, mit der konnte man Wunderdinge verüben. Der alte Hoedt hielt besonders darauf, daß die Korbmacher sich immer mehr vervollkommenen. Meister ihres Fachs mußten sie werden. „Ich sehe immer neue Aufgaben für euch,“ sagte er ihnen. „Bisher habt ihr nur plump Kartoffelkörbe für die Landarbeit gemacht, aber strengt euch nur an, ihr müßt Dinge erfinden und solche Künstler werden, daß ihr die Städte, ja, die Salons erobert mit euren Werken.“

Immer gefälliger wurden die Formen der Körbe, immer zierlicher, kunstvoller, feiner ihr Flechtwerk. „Auf eins ziele ich hin,“ sagte der alte Hoedt, „wir müssen so Gutes leisten, daß wir Deutschland unabhängig machen können von den Flechtwerken aus ausländischem Rohr. Unsere Weiden müssen das teure Puddingrohr ersetzen.“

Der Tirschtiegler Weide gelang der Siegeszug. In ganz Deutschland wurde sie begehrt, besonders baute man sie noch in Schlesien und Bayern an. Ins Ausland, bis nach Australien, lieferten die Tirschtiegler ihre Weiden und Fertigwaren. Einkaufskörbe, Nähkörbchen und endlich ihre Korbstühle und -sessel, die sich gar bald der größten Beliebtheit erfreuten, so billig waren sie, so hübsch sahen sie aus und schmückten Veranda, Garten und Fensterrahmen. Auch der Führer schätzte die Tirschtiegler Korbstühle und hat zwei davon in seinem Landhaus.

Zu bedeutendem Ruhm brachte es die Tirschtiegler Korbweide im Kriege. Da erkannte man Hoedts Voransicht besonders dankbar an. Nicht mehr aufs Puddingrohr war man angewiesen beim Herstellen von Geschäftskörben: Tirschtiegler Weiden verrichteten den gleichen guten Dienst.

Der alte Hoedt hat das alles nicht mehr erlebt. Aber er hatte es vorausgesehen. Aus der kleinen ostdeutschen Stadt hatte es ihn einst nach Amerika getrieben, seine Heimat verließ er nirgends, wo er auch stand, für sie wirkte er, auf ihr Fortkommen war er bedacht. Für neue Arbeitswege hatte er gesorgt und in einem Berufszweig hat er uns unabhängig gemacht vom Ausland, ja, mehr als das, er machte in ihm sogar das Ausland von uns abhängig.

Man hat ihm kein Denkmal gesetzt aus Stein. Es bedarf dessen auch nicht. Seine Weiden in Deutschland und besonders im deutschen Osten grünen und blühen ihm Dank und Ruhm. Und Dank und Ruhm klingt ihm auch das helle Arbeitslied der Weidenlemmen in jedem Frühjahr wieder.



Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- u. Bleichsoda.

Möbel

Jeder Art von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt in grosser Auswahl

J. BARANOWSKI

Tel. 3471 Poznań, ul. Podgórska 13 Tel. 3471
Ausstellung auf der Messe: Pavillon 8.

Beyer-Sonderschau für die Hausfrau:

Grundbücher häuslichen Wissens

Haushalt- u. Kochhefte

Hauswirtschaftskunde

Handarbeiten:

u. a. Filet u. Häkeliereien
Kunststricken

Pullover aus Wolle,
Garn und Seide

Babys sieben Sachen

und viele andere Sonderhefte

in grosser Auswahl vorrätig

in der Buchdiele der

KOSMOS - Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Beachten Sie unsere Schaufenster



Bäder, Kurorte

Bad Kudowa

bei Herz-, Nerven-,
Nieren-, Rheuma- und Frauenleiden
Spezialbad bei Drüsenerkrankungen, insbes. Basadow
28-Malige Pauschalkur 255,- RM., Vergünstigungskur 215,- RM.
Haustrinkkuren mit der berühmten Eugenquelle (einzigartige
Aren-Eisenquelle) und der radioaktiven Gottholdquelle!

In eigener Regie: Kurhotel Fürstenhof

Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros!

Kinderheilstätte
Zoppot

das ganze Jahr geöffnet.
Stark ermässigte Verpflegungskosten-
sätze. Nähere Auskünfte u. Prospekte
auf Wunsch.

Verlangen Sie
in
Bädern,
Kurorten und
Hotels
jetzt das
Posener Tageblatt!

Damen-Wäsche
Strümpfe
Schals
Taschentücher
Allerbilligst
K. DYK
POZNAN, Nowa 10.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Teppiche
Läufer
kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski
POZNAN
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12.

Für die
Frühjahrssaison
übernimmt das
Reinigen
und
Färben
sämtlicher
Garderobe
Gardinen,
Portieren,
Möbelstoffe,
Teppiche usw.
i. bester Ausführung
zu billigen Preisen
Firma

A. SIEBURG,
Poznań-
Starołęka
gegr. 1848
Filialen in allen
Stadtteilen.

Pachtungen

Siehe
Bäckerei
zu pachten. Offert. unter
1336 a. d. Geschäft. b. Btg.

Unterricht

Gesang-Unterricht
erteilt Opernsängerin.
Piotrkowska 12, Wohn. 5.

Tiermarkt

Junger
Zwerg-Nehmptischer
zu kaufen gesucht. Off.
unter 1326 a. d. Geschäft.
dieser Zeitung.

Stadtspiele
2 prima dunkelbraune
Wallache, 5jährig, 172cm
groß, schnet zugestellt. Off.
unter 1344 a. d. Geschäft.
dieser Zeitung.

Heirat

Intelligente
Büttwe
evgl. Anfang Vierziger,
münst. Herrenbekanntschaft
sucht zweit. Heirat. Off.
unter 1338 a. d. Geschäft.
dieser Zeitung.

Zwei junge Damen
aus der Gesellschaft, die
sich vorübergehend in
Poznań aufzuhalten, wünschen
zwei evgl. Herren,
30-45 J., zweit. spät.

Heirat
kennenlernen. Offert.
unter 1325 a. d. Geschäft.
dieser Zeitung.

Wahrheit
ist Grunlage — der Fels
und nur auf diesem
Felsen gedenbe die Baut
meines Eheglücks aufzu-
richten. Wer von katho-
lischen Jungfrauen, geg.
30, dieses Vermögen inne-
hat, reiche mir die Hand.
Stephan Popel
Katowice, Solniska 4.
Kathol., ledig, selbständig
Diplomkauzmann, Zn-
cniemir.

Landwirte! Versichert gegen Hagel!

Es gibt keine hagelfreien Gegenden!

Versichert in der

„VESTA“

Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia
i Grudobicia w Poznaniu.

Die „VESTA“ ist die grösste Hagelgesellschaft Polens, gewährt unbedingte Sicherheit dank eines grossen Garantiefonds, bezahlt früh und prompt die Schäden und geht nicht auf Gewinn aus, sondern arbeitet für die Mitglieder.

Im Aufsichtsrat der „VESTA“ sitzen vorwiegend Landwirte, die die Interessen der Landwirtschaft wahren.

Die 20 %-ige Erniedrigung der Tarifsätze im Jahre 1935 bleibt weiterhin bestehen. Einen weiteren 20%igen Spezialrabatt für das Jahr 1936 gewährt die „VESTA“ bei Erfüllung der Bedingungen, die von den Agenten und Abteilungen angegeben werden.

Hagelabteilungen:

Poznań, ul. Br. Pierackiego 19, Tel. 1526.

Bydgoszcz, ul. Dworcowa 67, Tel. 1631.

Grudziądz, Plac 23 stycznia 20, Tel. 2083.

DRÜNNEN- DECKEN Wäsche nach Maß

EUGENIE ARLT
gegr. 1907
Sw. Marcin 13, I.

Gliegensängersfabrikations- Einrichtungen

kleinste und grösste Ausführungen für Gas-, Dampf- und andere Beheizung, Leinenverfahren mit Garantie für mehrjährige Haltbarkeit und mehrwöchentliche Fangsfähigkeit, sowie alle Spezialmaschinen, ebenso Hülsen, Streifen und prima Leim bietet an
Chemische Fabrik Ahlsdorf, Zeitz-Ahlsdorf (Prov. Sachsen, Deutschland).



Patent „GRAEPEL“
Siebe für Dreschmaschinen

General-Vertreter für Polen:

Hugo Chodan, Poznań

ul. Fredry 2. Tel. 5045.

billig und unter Garantie
kauft man nur direkt aus der

Möbelfabrik Wł. Pomykaj

Poznań, Rynek Śródecki

Ausstellungsraum: ul. Żydowska 4.

Damen-Maßarbeit
führt aus

Z. Wojtkiewicz, Poznań
ul. Szw. Mielżyńskiego 6.



Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań, Szw. Mielżyńskiego 21, Tel. 2124

Klempner - Arbeiten
Neuanfertigungen und Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapięzyński 2, Telefon 3594.

Solide, schöne, billige MÖBEL
W. NOWAKOWSKI i SYNOWIE
Ausstellungsräume: Kantaka 1
Fabrik u. Magazin: Góra Wilda 134

Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen die einzige deutsche

Bermittlung

Rosmos Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105.

Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten
erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt

M. FEIST, Goldschmiedemeister
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.
Reparaturen und Neuarbeiten nach
gegebenen und eigenen Entwürfen
zu zeitgemässen Preisen.

■ Trauringe in jedem Feingehalt ■

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für hifsierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefertigt.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-
bericht im Pol. Tageblatt! Es
loht, Kleinanzeigen zu lesen!

Treibriemen

aus
Leder,
belgische Croupons,
Kamelhaar,
beste Bißlicher Ware,
Balatoid
(Gummi) endlos
in allen Breiten, in hoch-
wertiger Qualität.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spöldz odp. z. ogr
Poznań.

Billigste Bezugssquelle!

Bürsten
Pinsel, Seilerwaren,
Kohosmaßen, eigener
Fabrikation, darum billigst
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Počzowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rößhaar

Pelze
große Auswahl Silber-
kreuzfische jeder Art
verkauf billig
Lajewski
Poznań, Pieractiego 20.

Damen-Mäntel
Kostüme
Komplets
fürrend im
Schnitt.
Niedrigste
Preise, da
direkt aus der
Damen-
Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1.

Schirme

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.


Daunen
und
Bett-Federn
in grosser Auswahl.
Gleichzeitig gebe ich
meiner Kundschaft
zur Kenntnis, dass
ich eine chemische

Daunen- u. Federn-
Reinigungs-Anstalt
— das Wunder der
Technik aus Gera —
eröffnet habe.

Wäschefabrik
und Leinenhaus

J. SCHUBERT
Poznań

jetzt nur
Stary Rynek 76

Rotes Haus
gegenüber d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem“

Übernahme von
meiner werten
Kundschaft Federn
und Betten zum
Reinigen.

Gelegenheitskauf!

Sämtliche
Möbel

Neue, gebrauchte

Gäzimmo
Schlafzimmer

verschiedene andere Gegen-
stände.

Świętostawska 10
(Jezuicka)



Gartenmöbel
Liegestühle

Sprzęt Domowy

św. Marcin 9/10.

Verkauf, Reparaturen

Füllsederhalter und

Füllbleistifte

sämtl. Originalmarken

Pelikan-Montblanc pp.

J. Czosnowski

Poznań, Fr. Ratajczaka 2

Füllfeder-Special-Han-
dlung mit Reparatur-
werkstatt.

Billigste Preise.



Fahrräder

in bester Ausführung

billigst

MIX

Poznań, Kantaka 6a

Neuheiten

in Damen- und

Herrenhüten

Wäsche

Strümpfe

Trikotagen

Handschuhe

Krawatten

Schals

zu den billigsten
Preisen in grosser
Anzahl empfiehlt

M. Śvenda

Poznań, St. Rynek 65.

TARETEN

Wachstuch

Linoleum-
teppiche

ORWAT

★

Poznań,

Wrocławska 18

Tel. 24-06

Daunendeden!

neue pa-
tentierte

Arbeits-
methode

von

79.—zl.

am.

Wollbeden 34.—zl., Seiden-

decken 24.—zl., Watte-

decken 9 50 zl.

Bettfedern, Gänsen von

3.—zl. Enten 1.50 zl.

Kissen 5,50 zl. Oberbetten

8.—zl. Unterbetten 22,50 zl.

„Emkap“

m. Mielcarek,

Poznań,

ul. Wrocławska 30

Größte Bettfedern-
reinigungs-Anstalt.



Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Wagen am Lager

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten

Durchführungsbestimmungen zur Devisenverordnung

Auf Grund des Artikels 22 des Dekrets des Staatspräsidenten vom 26. April 1936 betr. den Geldverkehr mit dem Ausland und die Umläufe mit inländischen und ausländischen Zahlungsmitteln (Dz. U. R. P. Nr. 32, Position 249) wird folgendes angeordnet:

I. Allgemeine Vorschriften.

§ 1. (1) Die vom Finanzministerium für den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zugelassenen Bankunternehmungen erhalten den Namen Devisenbanken oder Devisenagenten je nach dem Bereich ihrer Befugnisse. Die Befugnisse der Bank oder des Devisenagenten werden individuell in Form von schriftlichen Dekreten ertheilt.

(2) Die Erlangung der Befugnisse einer Devisenbank bringt für das Bankunternehmen die Verpflichtung mit sich, die in seinem Besitz befindlichen ausländischen Zahlungsmittel der Bank von Polen auf ihren Wunsch zu verkaufen.

(3) Falls das Dekret über die Erteilung der Befugnisse keinerlei Einschränkungen enthält, umfassen die Befugnisse einer Devisenbank folgendes: Durchführung sämtlicher Transaktionen mit ausländischen Valuten mit der Bank von Polen und anderen Devisenbanken, unbegrenzter Aufkauf von ausländischen Valuten im Inland sowie — unter Einhaltung der entsprechenden Bestimmungen dieser Verordnung — Ankauf von ausländischen Valuten im Ausland, ihr Verkauf sowie die Ausführung von Aufträgen, die in den Bereich des Geldumsatzes mit dem Ausland fallen.

(4) Die Devisenagenten sind zum Aufkauf von ausländischem Geld nur im Inland berechtigt, sie sind verpflichtet, dieses ausländische Geld an die Bank von Polen oder an eine Devisenbank weiter zu verkaufen.

§ 2. (1) Mit dem Tag des Inkrafttretens dieser Verordnung beginnt die Devisenkommision ihre Tätigkeit; sie setzt sich aus einem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern sowie zwei Vertretern dieser Mitglieder zusammen. Den Vorsitzenden sowie ein Mitglied und ein vertretendes Mitglied der Kommission ernennt der Finanzminister. Der Präsident der Bank von Polen ernennt ein Mitglied und ein vertretendes Mitglied; das von dem Präsidenten der Bank von Polen ernannte Mitglied iststellvertretender Vorsitzender. Im Ausmaß der Notwendigkeit kann durch Verordnungen des Finanzministers die Zahl der Mitglieder und ihre Vertreter erhöht werden; ebenso können Exposituren der Kommission in den in diesen Verordnungen festgeleerten Zusammensetzung geschaffen werden.

(2) Den Tätigkeitsbereich der Devisenkommision im einzelnen, das Verfahren und den Charakter ihrer Entscheidungen bestimmen besondere Vorschriften, die von dem Finanzminister festgelegt werden.

(3) In allen Fällen, in denen die Devisenkommision zur Erteilung von Erlaubnissen für die Durchführung von verbotenen oder begrenzten Tätigkeiten berechtigt ist, können die besagten Erlaubnisse von der Kommission sowohl generell wie auch in Anwendung auf gewisse Personengruppen, wie auch in Anwendung auf gesonderte Tätigkeitsarten erteilt werden.

II. Kauf und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln und Gold sowie Überweisung von Geld ins Ausland.

§ 3. Physische Personen und Rechtspersonen, die nicht die Berechtigungen einer Devisenbank oder eines Devisenagenten besitzen, können ausländisches Geld sowie Devisen in den in der vorliegenden Verordnung vorgesehenen Grenzen auschließlich in Devisenbanken kaufen. Den Verkauf der in ihrem Besitz befindlichen Devisen können diese Personen nur an Devisenbanken annehmen, dagegen ausländische Geldsorten an Devisenbanken oder an Devisenagenten.

§ 4. Bis zur Höhe der Quoten, deren Ausfuhr ins Ausland auf Grund der Vorschriften des § 11 gestattet ist, können die Devisenbanken den in einer solchen Ausfuhr berechtigten Personen ausländisches Geld und Devisen für Konten der Reise ins Ausland verkaufen, wobei die verkaufte Quote in dem Auslandspass oder in einem anderen Personenausweis des zum Grenzüberschreitungen berechtigten vermerkt wird.

§ 5. Mit Einverständnis der Bank von Polen ist es den Devisenbanken gestattet, auf eigene Rechnung auf dem Wege des Kaufs oder Verkaufs in ihrem Besitz im Ausland befindliche ausländische Zahlungsmittel in andere ausländische Zahlungsmittel oder inländliche Zahlungsmittel umzuwandeln (Arbitrage-Operationen).

§ 6. (1) Die Überweisung von Geldsummen ins Ausland ist nur durch Vermittlung der Devisenbanken und der Post unter Beachtung der in den folgenden Paragraphen enthaltenen Vorschriften gestattet.

(2) Devisenbanken können ohne Erlaubnis Geld in das Ausland nur in den Quoten und zu den Bedingungen überweisen, die von der Devisenkommision festgesetzt worden sind.

(3) Wenn die Devisenbank einen Auftrag auf Überweisung einer Geldsumme ins Ausland erhält, so ist sie verpflichtet, von dem Auftraggeber die Dokumente entgegenzunehmen, die das Ziel der Überweisung beweisen und mit ihnen im Sinne der von der Devisenkommision erteilten Anweisungen zu verfahren.

(4) Der Devisenverkauf wird ebenso behandelt wie die Überweisung von Geldsummen ins Ausland. Die Devisenbanken können die von ihnen verkauften Devisen dem Abnehmer nicht aushändigen, wenn diese nicht eine Ermächtigung einer Devisenbank besitzen, mit Ausnahme der Reisen nach dem Ausland auf Grundlage des § 11 verlaufen werden.

(5) Die Überweisung von Geldsummen nach dem Ausland durch Vermittlung der Post erfordert eine Erlaubnis der Bank von Polen.

§ 7. Ausländer Zahlungsmittel zur Verfüzung stellen oder irgendwelche Auszahlungen im Lande im Auftrag von Ausländern vornehmen ist gleichbedeutend mit der Überweisung von Geldsummen ins Ausland und ist nur durch Vermittlung der Devisenbank unter Einhaltung

der Vorschriften des § 6, Absatz 2 und 3 gestattet. Diese Bestimmung findet nicht auf Auszahlungen im Auftrage von Ausländern von ihren eigenen auf Grund der Bestimmungen des § 14 geführten Konten Anwendung.

§ 8. (1) Den Devisenbanken und Devisenagenten ist es gestattet, im Inland Gold in Stäben und Münzen zu kaufen, und zwar sowohl solches, das in irgendeinem Lande ein gesetzliches Zahlungsmittel darstellt als auch solches, das sich nirgends im gesetzlichen Umlauf befindet. Verkaufen dürfen Devisenbanken und Agenten das Gold nur an die Bank von Polen oder mit ihrer Erlaubnis zum Zweck der Weiterverarbeitung an andere.

(2) Die Ausfuhr von Gold ins Ausland und seine Einfuhr aus dem Auslande in Gestalt von Münzen, Stäben, Abgüssen oder Gegenständen, die keine Kennzeichen gebräuchiger Erzeugnisse besitzen, oder in unverarbeitetem Zustand in jeder Form — erfordert eine Genehmigung.

III. Uebersendung von Geld und Valuten ins Ausland durch Vermittlung der Post.

§ 9. (1) Die Uebersendung von in- und ausländischen Zahlungsmitteln, Wertpapieren aller Art, Kupons solcher Wertpapiere oder Sparbüchern ins Ausland durch die Post ist nur mit Genehmigung der Bank von Polen, und zwar in Wertbriefen oder Wertpaketem sowie in eingeschriebenen Briefen und Paketen, die in offensem Zustand ausgegeben werden, gestattet.

(2) Den Devisenbanken ist es gestattet, ausländische Valuten durch die Post auf jede Art ohne besondere Genehmigung und ohne die Verpflichtung, den Inhalt solcher Sendungen bei der Aufgabe auf der Post bekanntzugeben, ins Ausland zu übersenden.

§ 10. Wenn die Bank von Polen die Erlaubnis zur Uebersendung von im Inlande zahlbaren Wechseln und Schecks ins Ausland erteilt, versieht sie jeden Wechsel oder Schein, der weggeschickt werden soll, mit einem Vermerk folgenden Inhalts: „Zur Uebersendung ins Ausland freigegeben . . . am 193 . Nr.“ Firmenstempel der Bank. Dieser Vermerk muss auf dem Wechsel oder dem Schein derart untergebracht werden, daß er dem Text nicht undeutlich macht.

IV. Ausfuhr von Geld und Valuten ins Ausland.

§ 11. (1) Die Ausfuhr von in- und ausländischen Zahlungsmitteln nach dem Ausland mit Ausnahme von im Inland zahlbaren Wechseln und Schecks ist ohne besondere Genehmigung bis zur Höhe des Gegenwertes von 500 Zloty pro Person, die sich mit einem besonderen Auslandspass ausweist — oder auf einem Auslandspass — gestattet. Wenn eine Person in ihrem Auslandspass ein Visum besitzt, das sie zum mehrmaligen Grenzüberschreitungen berechtigt, dann kann diese Person im Verlaufe eines Kalendermonats nicht mehr als den Gegenwert von 500 Zloty ausführen.

(2) Personen, die in das Gebiet der Freien Stadt Danzig ausreisen und sich mit einem gewöhnlichen Personalausweis legitimieren, sind berechtigt, jedesmal ohne Genehmigung eine Summe im Gegenwert von 100 Zloty auszuführen, jedoch im Verlaufe eines Monats nicht mehr als zusammen den Gegenwert von 500 Zloty.

(3) Personen, die die Grenze auf Grund von Grenzüberschreitungschein, Arzneimittelpässen u. ä. überschreiten, sind berechtigt, jedesmal eine Summe im Gegenwert von 50 Zloty mitzunehmen, jedoch im Verlaufe eines Kalendermonats nicht mehr als 250 Zloty (bzw. Gegenwert).

(4) Zur Ausfuhr von höheren als in den Abs. 1—3 genannten Summen sowie zur Ausfuhr von Wertpapieren, Kupons solcher Papiere, Sparbüchern und im Inland zahlbaren Wechseln und Schecks ist eine Genehmigung der Bank von Polen erforderlich. Eine Person, die eine solche Genehmigung besitzt, kann außer den in dieser Genehmigung genannten Summen und Werten auch die zur Ausfuhr im Sinne der Abs. 1—3 dieses Paragraphen zugelassenen Beträge ausführen.

(5) Wenn die Bank von Polen eine Genehmigung zur Ausfuhr von im Inlande zahlbaren Wechseln und Schecks unterstellt, ist es gestattet dies nach der im § 10 enthaltenen Vorschrift.

§ 12. Die Wiederausfuhr von Zahlungsmitteln, Wertpapieren und Kupons jeder Art sowie von Sparbüchern ist auf Grund einer auf den Inhaber lautenden Bescheinigung des zuständigen Eisenbahnmollamtes oder der Finanzkontrollstelle beim Grenzposten, die die vorherige Einfuhr der betr. Werte in das Land bestätigt, zulässig. Eine solche Bescheinigung berechtigt während eines Zeitraumes von zwei Monaten vom Datum der Ausstellung an gerechnet zur Ausfuhr der selben Werte wie die, auf die sie ausgestellt ist, und zwar über alle Grenzollämter und auf der polnisch-Danziger Grenze über alle Finanzkontroll-Grenzstellen.

V. Die Umsätze mit dem Ausland in polnischer Währung.

§ 13. Ausländer dürfen Konten nur in Devisenbanken und nur mit Genehmigung in anderen Institutionen besitzen. Die Konten der Ausländer heißen „Ausländerkonten“; es gibt zweierlei Ausländerkonten, „freie“ und „Sperrkonten“.

§ 14. Die Umsätze auf freien Ausländerkonten können nur nach folgenden Bestimmungen erfolgen:

a) Einzahlungen, von physischen Personen oder Rechtspersonen, die ihren Sitz im Inlande haben, müssen in gleicher Weise behandelt werden, wie Überweisungen von Geldsummen ins Ausland und können nur unter Einhaltung der Bestimmungen des § 6, Abs. 2—3 angenommen werden.

b) Einzahlungen von Ausländern (Überweisungen von Banknoten aus dem Ausland) erfordern eine Genehmigung

c) Das Gutschreiben des Gegenwertes von ausländischen Zahlungsmitteln, die von dem Kontoebenist (§ 17) im Ausland erworben wurden, ist gestattet.

d) Das Gutschreiben einer Summe aus dem Konto eines aus dem Ausland überstandenen, im Inland zahlbaren Wechsels oder Schecks ist erlaubt, sofern der Wechsel oder Schein im Sinne des § 10 und 11 (5) mit einem Vermerk versehen ist, der die Legalität der vorherigen Ausfuhr oder Uebersendung des Wechsels oder Schecks ins Ausland beweist; fehlt ein solcher Vermerk, dann ist die Gutschrift der Summe auf dem Konto aus dem gen. Titel nur mit Genehmigung gestattet.

e) Im Rahmen der auf dem Konto befindlichen Deckung sind Auszahlungen an Personen, die ihren Sitz im Inland haben, sowie Zeessionen an andere freie oder gesperrte Ausländerkonten, die in derselben oder einer anderen Institution geführt werden, gestattet.

f) Der Ankauf von Devisen zu Lasten des Kontos erfordert die Genehmigung der Bank von Polen (§ 5).

§ 15. Einzahlungen zugunsten der Ausländer, die den Bestimmungen des § 14 nicht entsprechen, können von den Devisenbanken nur auf Sperrkonten angenommen werden, von denen jede Verfügung über das auf dem Sperrkonto befindliche Geld genehmigungspflichtig ist.

§ 16. Die Postsparkasse, ihre Filialen und die Postämter als ihre Sammelstellen können Einzahlungen auf in der gen. Kasse und ihren Filialen geführten Ausländerkonten bis zur Höhe von 50 Zloty täglich von einem Einzahler annehmen, ohne den Zweck der Einzahlung zu rücksichtigen. Für Einzahlungen, die 50 Zloty übersteigen, ist eine Genehmigung erforderlich. Auszahlungen von diesen Konten sind genehmigungspflichtig.

§ 17. (1) Der Verkauf von in Polen zahlbaren Werten irgendwelcher Art ist nur der Bank von Polen und mit ihrer Erlaubnis den Devisenbanken gestattet.

(2) Unter dem Verkauf von in Polen zahlbaren Werten ins Ausland ist sowohl eine effektive Auszahlung in Zloty im Auftrag eines Ausländer wie auch jedes Vorgehen, bei dem einem Ausländer eine Summe in polnischer Währung zur Verfügung gestellt wird, als Gegenleistung für einen von ihm im Ausland zur Verfügung gestellten Gegenwert in ausländischer Währung.

§ 18. Die Bezahlung einer Schuld in polnischer Währung an eine dritte Person im Auftrage des Gläubigers, der Ausländer ist, ist ohne Genehmigung verboten. Dieses Verbot findet keine Anwendung auf Auszahlungen im Auftrage von Ausländern von ihren Konten, die im Sinne des § 14 geführt sind.

Ein Uebersichtsplan zur Südost-Ausstellung 1936

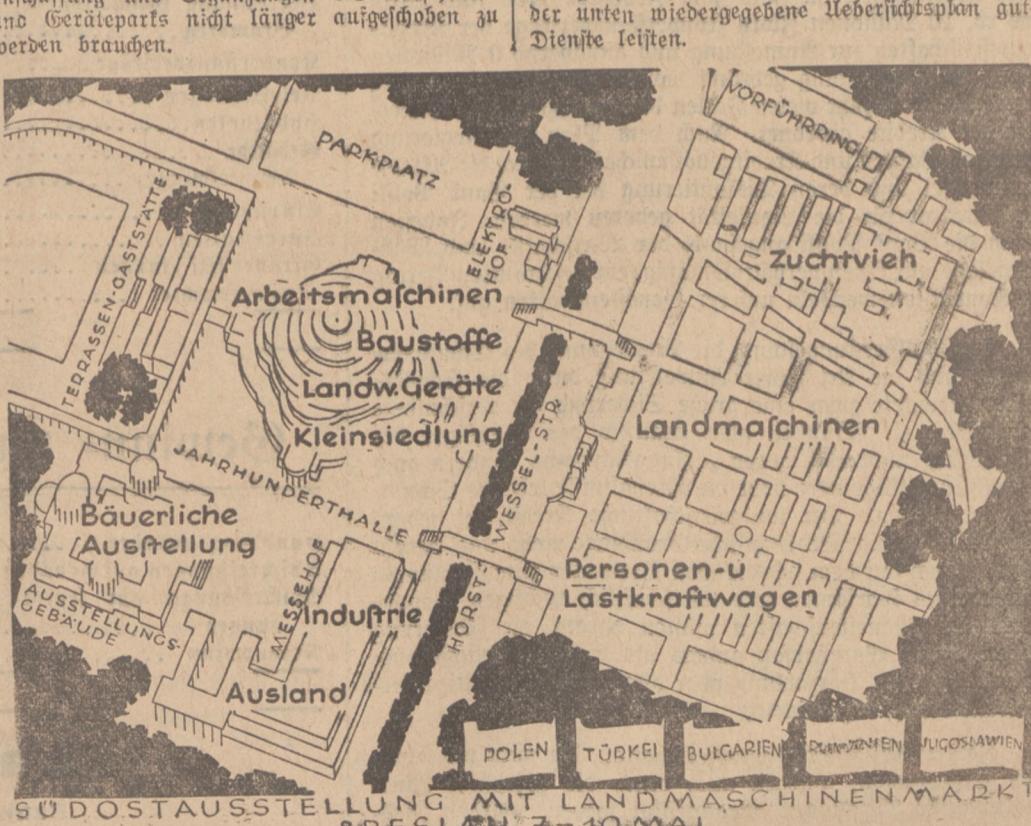
Wenn sich die Tore zur Südost-Ausstellung mit Landmaschinenmarkt 1936 in Breslau aufzuhalten werden, ist von den Veranstaltern und ihren Helfern ein schweres Stück Arbeit getan. Man hat in der Öffentlichkeit kaum eine Vorstellung davon, wieviel mühselige Kleinarbeit erst zu leisten ist, ehe das Werk als gesungen bezeichnet werden kann. Geglückt freilich auch nur in jenseit, als seitens der Messeleitung alle nur möglichen realistischen Hilfsmittel bereitgestellt wurden. Unabhängig von einer weiteren Einflussnahme der Veranstalter entscheidet es sich dann erst in den Messetagen selbst, ob der geschäftliche Erfolg sie aufgewandte Mühe gelohnt hat.

Man soll nicht den Propheten spielen, immerhin wird man schon heute darauf hinweisen dürfen, daß die Anzeichen günstig sind. Als Frühjahrsvorstellung steht die Südost-Ausstellung unter angedachten saisonähnlichen Einflüssen. Groß- und Einzelhandel fühlen die vielseitigen Antriebe, die von der öffentlichen Konjunktur anfurbelung ausgegangen sind. Sie werden, so weit sie selbst Aussteller sind, hoffentlich recht viel Aufträge entgegennehmen, im anderen Fall als ernsthafte Interessen ihre Lieferanten besuchen. Das Feld ist bestellt, der Bauer kann also auf ein oder zwei Tage sich freimachen zum Besuch der Ausstellung. Er selbst, wie das ihm eng verbundene Handwerk haben Anteil an allgemeinen wirtschaftlichen Anstieg, so daß Neuanschaffung und Ergänzungen des Maschinen- und Geräteparks nicht länger aufgeschoben zu werden brauchen.

Die Aussteller beginnen in diesen Tagen mit dem Aufbau ihrer Stände und Kosten, Architekten, Dekorateure und sonstige Handwerker werden zusätzliche zu tun haben. Und dann rollen, Wagen auf Wagen, die Messegüter heran, bringen Lärm und Bewegung in Hallen, auf Freiflächen. Bis da alles gerichtet ist, wird der Eröffnungstag nicht mehr weit sein.

Wer die Südost-Ausstellung mit Nutzen besuchen will, vielleicht auch nicht viel Zeit zur Verfügung hat, tut gut, sich rechtzeitig den Ausstellungsplan anzusehen.

Freilich, schön ist es schon, sich tragen zu lassen, wohin der Besucherstrom einen führt, hier länger verweilen und dort nur mal hinzuschauen. Doch das ist mehr die Freude der — nun eben der „Schleute“. Der ernsthafte Interessent hat nach der Gliederung der Ausstellung sich wahrscheinlich schon erkundigt. Hand er hierzu bisher keine Gelegenheit, so wird ihm als erste Orientierung der unten wiedergegebene Uebersichtsplan gute Dienste leisten.



VI. Die Pflicht des Angebotes ausländischer Forderungen.

§ 19. (1) Die Exporteure sind verpflichtet, der Bank von Polen oder einer Devisenbank den gesamten Forderungsbetrag, der ihnen für ins Ausland verkaufte Waren zusteht, zum Kurs der betr. Devisen am Auszahlungstag zum Ankauf in polnischer Währung zur Verfügung zu stellen.

(2) Die Exporteure sind verpflichtet, der Bank von Polen auf ihren Wunsch monatliche Berichte vorzulegen, und zwar bis zum 10. jedes Monats für den abgelaufenen Kalendermonat; diese Berichte müssen die Art und den Detailpreis der von ihnen ins Ausland verkauften Waren, die Summe der ausländischen Forderungen für diese Waren und die Feststellung enthalten, wann und welcher Devisenbank die befragten Forderungen zum Ankauf angeboten wurden oder werden.

(3) Die Bank von Polen ist berechtigt, die Bücher der Exporteure zu prüfen, um festzustellen, ob die Exporteure den in diesem Paragraphen enthaltenen Verpflichtungen nachkommen sind.

§ 20. Die Bestimmung des § 19, Absatz 1 findet gleichfalls auf im Ausland verkaufte oder verpfändete Wertpapiere jeder Art und deren Kupons Anwendung.

§ 21. Von Ausländern erlangte Kredite und eine übernommene Garantie für die Bezahlung solcher Kredite sind bei der Bank von Polen 7 Tage nach Erlangung des Kredits oder Leihnahme der Garantie anzumelden.

VII. Ausführung der Verordnung und Auffsicht über die Ausführung.

§ 22. Die Auffsicht über die Ausführung dieser Verordnung in bezug auf die Devisenbanken und Devisenagenten ist Pflicht der Bank von Polen. Außerdem führen vom Finanzminister bestimmte Behörden, Amtser und Institutionen die besagte Auffsicht.

§ 23. Bankunternehmungen sind verpflichtet, sich an die im Rahmen dieser Verordnung von der Bank von Polen und der Devisenkommision herausgegebenen Instruktionen zu halten. Diese Unternehmungen haben ferner die Pflicht, auf diese Aufforderung der Devisenkommision, der Bank von Polen sowie der im § 22 aufgeführten Behörden, Amtser und Institutionen jegliche Angaben, Auflösungen und Ausweisungen zu erteilen, die sich auf Transaktionen mit ausländischen Zahlungsmitteln und auf den Geldumsatz mit dem Auslande beziehen.

§ 24. Die obige Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

Geschäftsbericht für 1935.

Das Posener Gebiet litt im Jahre 1935, wie schon im Vorjahr, unter Dürre und auch unter Frühjahrsfrösten. Die leichten Böden hatten eine Miserate sowohl an Getreide als auch an Futter und Haferfrüchten; auch auf den schweren Böden war an vielen Orten die Ernte schwach. Dieser Ernteausfall war um so fühlbarer, als ganz Polen immerhin eine Mittelernte hatte, so daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, vor allem Getreide, weiter tief blieben. In vielen Handelsgenossenschaften gingen die Warenumsätze entsprechend der Ernte bedeutend zurück; die Kaufkraft der Landwirtschaft sank weiter. Die Kreditgenossenschaften konnten im ganzen genommen ihren Einlagenstand behaupten.

Polen hielt seine Währung aufrecht, gestützt auf eine aktive Handelsbilanz. Es konnte den freien Devisenverkehr beibehalten, indem es durch Kontingentierung der Einführwaren die Zahlungsbilanz auszugleichen suchte. Die Waren einfuhr Polens betrug 859,5 Millionen Zloty (im Vorjahr 798,8 Millionen Zloty), die Warenauftuhr 925 Millionen Zloty (im Vorjahr 975,6 Millionen Zloty), der Ausfuhrüberschuss 65,5 Millionen Zloty gegenüber 176,9 Millionen im Vorjahr und 132,6 Millionen im Jahre 1933.

Am 1. Mai 1935 ermögigte Danzig den Goldwert des Danziger Gulden auf die Münzparität des Zloty. Am 11. Juni folgte die Devisenbewirtschaftung im Freistaat, die am 17. Juli in eine Guldenbewirtschaftung umgewandelt wurde, so daß der Hafen- und Transitverkehr und die Vergütung über Devisen wieder frei wurden. Einschneidende Sparmaßnahmen und Einschränkung der Kaufkraft der Danziger Bevölkerung führten zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts und zur Angleichung der Kosten und Preise der Waren, die in Danzig hergestellt werden, an den polnischen Markt.

Am 20. November 1935 wurde das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen geschlossen, das alle Warenumsätze mit Deutschland in Polen über die polnische Gesellschaft für den Kompenationshandel (Polstic towarzystwo handlu kompenacyjnego, sp. z o. o.) leitet. Der Warenverkehr war dadurch zunächst behindert, hat sich aber allmählich im Rahmen des Abkommens eingespielt.

Am 1. Oktober 1935 erließ die Regierung für die landwirtschaftlichen Altschulden (die vor dem 1. 7. 1932 entstanden sind und für die bereits seit dem 1. 11. 1934 weitgehende Erleichterungen bestehen) ein dreijähriges Moratorium für die Kapitalschuld. Es wurde auch für die landwirtschaftlichen Altschulden bei Banken und Kreditgenossenschaften und für die Altschulden der Güter über 2000 Morgen in Kraft gesetzt. Die Pflicht zur Zinszahlung blieb bestehen. Unsere Bank erhielt im Frühjahr vom Finanzminister das Recht, die Konvertierung der Altschulden unserer Kreditgenossenschaften zu vermitteln. Wir bildeten dafür in unserem Betriebe eine besondere Konversionsabteilung, die bis zum Jahresende den größten Teil der Konversionsverträge bei der Akzeptbank zur Bestätigung durchführen konnte. Die beträchtlichen Kosten dieser Abteilung und der Konversionsarbeit haben eine wesentliche Senkung der Nutzosten verhindert. Die Regierung verlängerte am Schluß des Jahres die Frist für die Konversionsverträge bis zum 1. Oktober 1936, so daß diese Arbeit noch nicht abgeschlossen ist. Bis zum Frühjahr 1936 sind durch uns rd. 10 Millionen Zloty Konversionsverträge der Kreditgenossenschaften zur Anmeldung und annähernd 9 Millionen Zloty zur Bestätigung gebracht worden; im Zusammenhang damit wurde in sehr vielen Fällen die hypothekare Sicherheit der Kredite geordnet. Nach dem Plan der Regierung sollte den Banken und Kreditgenossenschaften durch die Akzeptbankwechsel und deren Diskontierung bei der Bank Polstic ein Rückhalt für die Liquidität geboten werden. Indessen nahm die Bank Polstic angesichts der Wirtschafts- und Währungslage nur einen verhältnismäßig sehr beschränkten Betrag an Konversionswechseln unserer Genossenschaften auf.

Der Vollstreckungsschutz, die Ausdehnung des Schuldner schutzes und die Art seiner Anwendung durch die Schiedsämter bedeutete zwar eine große Sicherung für verschuldete Landwirte; sie beraubten aber praktisch den Gläubiger der Möglichkeit, nicht bloß gegen zahlungsschwache, sondern auch zahlungsunwillige oder über die Verhältnisse lebende Schuldner vorzugehen. Der landwirtschaftliche Kredit hat jedenfalls keine genügende rechtliche Grundlage mehr und beruhigt nur noch auf dem persönlichen Vertrauen zum Zahlungswillen eines sparsamen und wirtschaftlich tüchtigen Schuldners. Die Genossenschaften müssen daraus die Folgerung ziehen, ihren Warenabsatz anders als bisher möglichst ausschließlich gegen Barzahlung oder allenfalls gleichzeitige Geweidelieferung abzuwickeln.

Zahlreichen Handelsgenossenschaften, die nicht nur durch den Ernteausfall, sondern auch durch die geheime Zinssenkung für Altschulden benachteiligt waren, wurden Zinserniedrigungen oder andere Hilfen im Rahmen des möglichen gewährt.

Der Staat hat uns im Berichtsjahr einen Betrag für die Gewährung von Krediten gegen Getreidelombard zur Verfügung gestellt. Davon wurden bei uns 702 400,— Zloty in Anspruch genommen. Die bisher fällig gewesenen Raten sind restlos bezahlt.

Die Zinssätze unserer Bank blieben dieselben.

Die Zahl der Sparkonten, die im Vorjahr 4164 betrug, stieg auf 4296 an.

Der Umsatz ging von 308 auf 259 Millionen Zloty zurück.

Unsere Beteiligungen brachten uns auch im abgelaufenen Jahre keinen Ertrag.

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betrugen im Berichtsjahr 79 625,— Zloty (nach den gesetzlichen Abzügen 65 650,— Zloty). Der Aufsichtsrat ist ehrenamtlich tätig.

Die Geschäftsstelle Bydgoszcz (Bromberg) arbeitete befriedigend.

Unsere Bilanz weist einen Reingewinn von 287 242,56 Zloty aus.

Es traten unserer Bank 2 Mitglieder bei; 15 Mitglieder schieden aus. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug demnach am 31. Dezember 1935:

442 mit 10 066 Anteilen und einer Haftsumme von 10 066 000,— Zloty.

Die Zusammensetzung ist folgende:

219 Spar- und Darlehnsklassen
34 Banken und Verschöpfvereine
29 Brennereigenossenschaften und Gesellschaften
47 Molkereigenossenschaften
35 Ein- und Verkaufvereine
5 Viehverwertungsgenossenschaften
5 Handelsgenossenschaften
1 Drechslergenossenschaft
1 Elektrofritzelverwertungsgenossenschaft
4 Zentralgenossenschaften
37 verschiedene Genossenschaften
25 Einzelpersonen

442

Es fanden 3 Aufsichtsratssitzungen, 2 Ausschusssitzungen, 1 Mitgliederversammlung, 1 Bestandsaufnahme und eine Bilanzprüfung statt.

Veränderungen im Aufsichtsrat haben im Berichtsjahr nicht stattgefunden.

Poznań (Posen), im April 1936.

Der Vorstand:

Swart. Rollauer. Boehmer.

Geisler.

Unser Prüfungsausschuß hat die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1935 geprüft und sich davon überzeugt, daß die untenstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ordnungsmäßig aufgestellt ist. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung vor:

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen, dem Vorstand Entlastung zu erteilen, den Reingewinn von zl 287 242,56, wie folgt, zu verteilen:

Zuschreibung zum Reservesonds	z 29 000,-
zur Betriebsrücklage	" 42 810,64
4% Dividende	" 206 191,47
ferner zur Betriebsrücklage	" 9 240,45
	z 287 242,56

Poznań (Posen), im April 1936.

Der Aufsichtsrat:

Georg Freiherr von Massenbach

Vorsitzender.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1935.

Vermögen.	zl	gr	zl	gr	Verbindlichkeiten.	zl	gr	zl
Kassenbestand	211 580	73	5 032 801	08	Geschäftsgegenstände	5 154 801	8	
Guthaben bei der Bank Polstic	442 512	60	122 000	—	a) der verbleibenden Mitgl.	740 000	—	
Guthaben bei d. Postsparkasse	160 553	23			b) der ausscheidenden Mitgl.	691 985	—	
Sorten und Devisen	300 057	91			Gesetzliche Rücklage			
Guthaben bei Banken	273 338	54			Betriebsrücklage			
Wechsel	4 960	273	96		Guthaben anderer Bank-			
Protektierte Wechsel		8 998	93		firmen			
Wertpapiere		136 593	10		Nediskont			
Forderungen in laufender					Kreditoren			
Rechnung	21 826 466	73			a) täglich fällig	10 444 460	62	
Verrechnung Geschäftsstelle	3 116 559	—	18 709 907	73	b) befristet	12 485 452	95	
Bromberg	876 581	—			22 929 913	57		
Konversionsverträge			3 215 167	75	Verrechnung Geschäftsstelle	3 116 559	—	
Beteiligungen			298 582	31	Bromberg	876 581	—	
Hypotheken	620 000	—	606 000	—	Bank Akceptachym			
Gebäude	14 000	—			Reingewinn			
Abschreibungen					Bürgschaften	209 739	18	
Einrichtung	209 739	18			Giroverpflichtungen	549 418	68	
Bürgschaften	549 418	68			Einzugswechsel	43 491	50	
Giroverpflichtungen	43 491	50						
Zinsschulden			29 323 568	79				

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1935.

	zl	gr		zl	gr	zl
Handlungskosten	556 816	78	Zinsen, Diskont, Provisio-	441 372	44	
Abschreibungen auf Gebäude	14 000	—	n	391 498	93	
Abschreibungen auf Forde-			Sorten, Devisen, Wertpapiere	49 579	46	
rungen			Hausverträge			
Reingewinn	24 391	29				
	287 242	56				
	882 450	63				

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Swart.

Rollauer.

Boehmer.

Geisler.

Die Grenzen einer rentablen Viehzucht

Die Aufgabe eines jeden Unternehmers ist es, eine möglichst hohe Bruttoeinnahme zu erzielen, um bei niedrigen Produktionskosten einen möglichst hohen Reingewinn herauszuwirtschaften. Bei einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung verliert jedes Unternehmen, das keinen Reingewinn abwirft, seine Existenzberechtigung. Auch der Landwirt muss sich nach denselben Voraussetzungen richten. Der Unterschied in der Produktionsart ist jedoch sehr gross; denn die landwirtschaftliche Produktion ist von Natur aus vielseitig, während die industrielle Produktion sich viel mehr spezialisiert. Der Bauer stellt seine Erzeugnisse ein oder mehrere Male im Jahre her, während der Industriunternehmer fortlaufend produziert. Die Vielseitigkeit bewahrt manchmal den Bauern vor Verlusten. Ott aber verursacht gerade diese Vielseitigkeit einen Verlust, wenn z.B. die Verluste in einigen Produktionszweigen grösser sind als die Gewinne in anderen. Der Stadtbewohner, der mit den Arbeitsverhältnissen des Bauern nicht vertraut ist, gibt gewöhnlich den Rat, das herzustellen, was sich im Augenblick rentiert. Es ist leicht, einen solchen Rat zu geben, schwerer jedoch ist es, diesen Rat auch anzuwenden. In einem Jahr sind Oelfrüchte lohnend, im anderen macht sich die Viehzucht mehr bezahlt. Niemand und niemals kann man voraussagen, welcher Produktionszweig rentabler sein wird. Der Industrielle geht zur Produktion eines anderen Artikels über, wenn die Herstellung des einen nicht mehr lohnt, oder er schliesst die Fabrik. Der Bauer kann weder das eine noch das andere tun.

Wie schwer eine Kalkulation in der Landwirtschaft ist, sehen wir an einigen Beispielen. Bekanntlich sind während der letzten Monate die Schweinepreise bedeutend gestiegen. Nun begegnet man häufig der Annahme, dass eine Landwirtschaft, die auf Schweinezucht einstellt, sich rentiert. Und doch ist diese angebliche Rentabilität sehr relativ. Diese Rentabilität kann nur in dem Sinne verstanden werden, dass der Bauer die Umgestaltung des Getreides in Fleisch berechnet oder anders gesagt, dass das Getreide in Gestalt von Fleisch mehr erzielt als in Gestalt von Korn.

Wenn wir die Dinge genauer betrachten, so zeigt es sich, dass auch die relative Rentabilität nur in gewissen Grenzen möglich wird, außerhalb dieser die Viehzucht immer weniger rentabel wird und schliesslich nur Verluste einbringt. Falls die Viehzucht unter allen Umständen rentabel wäre, so würde es genügen, die gesamte landwirtschaftliche Produktion auf sie umzustellen. Die Anzahl der Schweine brauchte nur auf die grösstmögliche Höhe gebracht zu werden, und die Rentabilität wäre gesichert. Die weiter unten angeführten Zahlen beweisen die Unrichtigkeit dieser Annahme.

Nach den Berechnungen Klonows, der die Beziehungen zwischen dem Einkommen des Landwirts und dem lebenden Inventar genau

Danziger Privat Aktienbank-Devisenbank
Der "Monitor Polski" vom 1. Mai 1936 bringt eine Bekanntmachung des Finanzministers, in der eine weitere Liste der Bankunternehmen aufgestellt ist, die zum Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln berechtigt sind. Bekannt wurde die erste Liste am 27. April veröffentlicht und umfasste 19 Bankinstitute. Diese Liste ist nun durch folgende Banken ergänzt worden: Bank Polska Kasza Orieck A.G., Bank Amerykański w Polsce A.G., Miedzynarodowy Bank Handlowy A.G. Danziger Privat-Aktien-Bank (die in Polen gelegenen Filialen).

Die Aussichten für eine Erweiterung des polnisch-ungarischen Warenverkehrs
Der ungarische Handelsminister Winkler hat dem Vertreter des "Kurier Polski", der das Organ der Wirtschaftskreise Polens ist, eine Unterredung gewährt und sich u.a. über die Aussichten einer Erweiterung der polnisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen wie folgt bekannt: Im Zusammenhang mit der Industrialisierung Ungarns und dem immer grösseren Bedarf an industriellen Erzeugnissen öffnen sich für die polnische Industrie die Möglichkeiten für den Absatz einer ganzen Reihe von Erzeugnissen. Ungarischerseits wird deshalb eine Vergrösserung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten aus Polen angestrebt. Mit Rücksicht auf die in Ungarn bestehenden Deviseneinschränkungen lässt sich dies jedoch nur in dem Falle erreichen, wenn Polen Ungarn einen grösseren Absatz seiner Ausfuhrerzeugnisse sichert und auf diese Weise die Bezahlung der grösseren Einfuhr aus Polen ermöglicht. Nach Ansicht des Ministers seien für Ungarn die Möglichkeiten einer grösseren Ausfuhrerzeugnisse sicher und auf diese Weise verschiedene industriellen Erzeugnissen nach Polen gegeben. Eine Belebung der Umsätze kam auch aus einem umfangreichen Reiseverkehr zwischen Polen und Ungarn sich ergeben. Das neue diesbezügliche Abkommen werde die sonst durch die hohen Passgebühren in Polen bestehenden Schwierigkeiten bei der Ausreise nach Ungarn beseitigen können.

Anstieg der Baumaterialienpreise in Polen
Die von der Regierung in die Wege geleitete Förderung der Bautätigkeit auf dem Lande sorgt im laufenden Jahre auf erhebliche Schwierigkeiten, und zwar in erster Linie wegen des starken Anstiegs der Baumaterialienpreise in der letzten Zeit. Ein Anstieg ist insbesondere in Holz und Ziegeln festzustellen. Da diese Materialien den fünfsten Teil der Baukosten darstellen, erleidet die Baufähigkeit dadurch eine starke Einbusse.

Aussicht: ruhig

untersucht hat, betrug im Jahre 1927/28 bei verhältnismässig hohen Viehpriisen das Einkommen eines Bauern 212 zt je Hektar Bodenfläche, wenn das Kapital des lebenden Inventars bis zu 200 zt auf den Hektar ausmachtet. Bei einem Kapital von 200–300 zt wuchsen die Einkünfte auf 343 zt an. Diese Einkünfte stiegen schliesslich auf 622 zt bei einem Kapital des lebenden Inventars von über 500 zt. Wir sehen also, dass bei hohen Preisen die Einkünfte mit der steigenden Zahl des Zuchtviehs wachsen.

Im Jahre 1931/32 fielen die Viehpriise. Bei einem Kapital des lebenden Inventars bis zu 75 zt betragen die Einkünfte nur 74 zt. Bei einem Kapital von 75–150 zt betragen die Einkünfte 116 zt, bei 150–225 zt nur noch 149 zt, und bei einem Kapital über 225 zt betragen die Einkünfte 141 zt, also bereits weniger als bei einem kleineren Kapital. So bringt also bei niedrigen Preisen eine Vergrösserung der Stückzahl des Zuchtviehs nur bis zu einer gewissen Grenze grössere Einkünfte. Dieser Umstand muss von den Bauern berücksichtigt werden, besonders auch deshalb, weil die Viehpriise augenblicklich die Höhe von 1931/32 erreicht haben.

Versstärkter Zuckerrübenanbau in Europa

Nach den letzten statistischen Angaben lässt sich die mit Zuckerrüben bebaute Fläche in Europa auf 1.62 Milliarden Hektar schätzen, was im Vergleich zum Vorjahr ein Anwachsen der Auffläche um 50.000 Hektar bedeutet. Mit einem Anwachsen der Anbaufläche ist in Deutschland, Italien, der Tschechoslowakei und Polen zu rechnen. Österreich, Frankreich, England, Belgien, Holland und Dänemark werden weniger Zuckerrüben in diesem Jahre anbauen.

Steigende Fischkonservenausfuhr aus Polen
In den letzten Jahren ist ein gewaltiger Anstieg der Breitlingsfänge an der polnischen Küste festzustellen. Hand in Hand damit hat sich ihre Verarbeitung in den Räuchereien und Konservenfabriken seit dem Jahre 1927 recht gut entwickelt, so dass nicht nur der Inlandsbedarf zur Gänze gedeckt werden kann, sondern auch mit Erfolg die Ausfuhr von geräucherten und marinierten Breitlingen auf-

gesunken wurde. 1933 wurden versuchsweise 214 Doppelzentner Breitlinge, die zu Konserven verarbeitet waren, im Werte von 40.000 zt exportiert. 1934 stieg der Export bereits auf 665 dz für 105.000 zt und 1935 auf 822 dz im Werte von 113.000 zt. Für das laufende Jahr rechnet man mit einem Export von 8000 dz im Werte von etwa 800.000 zt.

Der Gewinn oder Verlust in der Landwirtschaft ist von vielen Faktoren abhängig. Nicht allein die Preise spielen dabei mit, sondern auch die Zahl der Familienmitglieder, ansteckende Krankheiten, Futterkosten, Entfernung der Absatzmärkte usw. Die angeführten Zahlen berücksichtigen nur die Bodenfläche der Einzelwirtschaft und den Wert des lebenden Inventars. Sie beweisen jedenfalls, dass eine übermässige Vergrösserung des lebenden Inventars ein bedeutendes Risiko darstellt.

genommen wurde. 1933 wurden versuchsweise 214 Doppelzentner Breitlinge, die zu Konserven verarbeitet waren, im Werte von 40.000 zt exportiert. 1934 stieg der Export bereits auf 665 dz für 105.000 zt und 1935 auf 822 dz im Werte von 113.000 zt. Für das laufende Jahr rechnet man mit einem Export von 8000 dz im Werte von etwa 800.000 zt.

Der polnisch-südamerikanische Warenaustausch

Polen hat im Jahre 1935 aus Südamerika Waren im Werte von 44.8 Mill. zt und aus Mittelamerika sowie Mexiko für 5.88 Mill. zt bezogen, während es umgekehrt nach dorthin für 16.46 bzw. 2.2 Mill. zt exportierte. Trotz eifriger Bemühungen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Steigerung der Aufnahmefähigkeit des lateinamerikanischen Marktes für polnische Waren nicht möglich, während auch umgekehrt die Unterbringung der amerikanischen Waren auf dem polnischen Markt sehr gering ist.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen. 2. Mai. Die Woche war sehr ereignisreich. Gleich am 27. April wurde die Öffentlichkeit mit der Devisenverordnung überrascht, die vor allem den Ankauf von Gold und Devisen sowie legale Transferierung ins Ausland untersagte. Damit ist dem Treiben gewisser Kreise Einhalt geboten, die ohne wirtschaftlichen Grund Gold und Devisen gehortet haben. Das Publikum war überrascht, verhielt sich aber ruhig, so dass die sonst notwendigen Bankfeiertage nicht eingelebt zu werden brauchten. Bald wandte sich das Interesse dem Wertpapiermarkt zu. Und das ist entschieden gesünder als die Hortung von Gold und Devisen. Alle Aktien und festverzinslichen Werte erfuhren Steigerungen, die, gemessen an den letzten Kursen der Vorwoche, 2% und darüber betrugen. Auch bei uns lebte das Geschäft auf. Die Landschaftspapiere, die selbst in kleinen Posten nicht mehr untergebracht werden konnten, hatten alle ein lebhaftes Geschäft. Das vorliegende Material war in Kürze vergriffen. Auch neue Verkaufsaufträge fanden ihre Erledigung, wobei die Käufer gern die erhöhten Kurse bewilligten. Es war, im ganzen genommen, wieder ein Geschäft, wie es seit langer Zeit die Börse nicht gehabt hat.

Die 4proz. Posener Ländsch. Konversions-Pfandbriefe erhöhten ihren Kurs von 34 auf 36½ bei lebhaftem Umsatz. Allerdings trat später eine Abschwächung auf 36% ein, die wohl bald überwunden werden wird. Sehr gesucht waren die 4½proz. Zloty-Pfandbriefe, die mit 38% sogar Absatz fanden. Auch hier trat eine kleine Ermässigung auf 38½ ein. Für die 4½proz. Gold-Zloty-Pfandbriefe wollte man 42% bezahlen, jedoch war kein Material zu haben. An der Kurssteigerung waren auch Bank-Polski-Aktien beteiligt. Sie konnten ihren Kurs auf 95% befestigen. Die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe ging mit 55% um, während die 3proz. Prämien-Investitions-Anleihe nach 67% schliesslich mit 63% gesucht war. Fest lag auch die 4proz. Dollar-Prämienanleihe. Sie hatte einen Kurs von 51½%.

Posener Effekten-Börse

vom 2. Mai

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
4% Prämien-Dollar-Auleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl.)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	38.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—
Stimmung: ruhig	

Die Rentabilität der Zucht im allgemeinen und besonders der Schweine ist weiterhin abhängig von der Grösse der einzelnen Wirtschaft. Im Jahre 1927/28 betrug das durchschnittliche Einkommen aus der Viehzucht je Hektar in Wirtschaften von 2–5 Hektar

519 zt, von 5–10 Hektar 356 zt, von 10–15 Hektar 330 zt, von 15–30 Hektar 271 zt, von 30–50 Hektar 227 zt. Wir sehen also, dass auch bei hohen Viehpriisen die Einkünfte bei grösserer Bodenfläche geringer werden. Im Jahre 1931/32 ergaben sich in Wirtschaften von 2–5 Hektar 207 zt Einkünfte für einen Hektar, in Wirtschaften von 5–10 Hektar 153 zt, von 10–15 Hektar 116 zt, von 15 bis 30 Hektar 70 zt und schliesslich bei 30–50 Hektar nur 40 zt. In Einzelfällen kam es sogar vor, dass Wirtschaften von 30–50 Hektar, also schon verhältnismässig grosse, Verlust für einen Hektar Bodenfläche hatten.

Ablösungsschuld: 113.30.

Märkte

Getreide. Posen, 2. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zt drei Station Poznan.

Richtpreise:	15.75–16.00
Roggen	22.75–23.00
Weizen	—
Braunerste	15.25–15.40
Mahlerste 700–725 g/l	15.00–15.25
670–680 g/l	15.00–15.25
Hafet	15.50–15.75
Standardhafer	12.25–12.75
Roggen-Auszugsmehl (65%)	32.00–32.50
Weizenmehl (65%)	13.50–14.00
Roggenkleie	12.75–13.25
Weizenkleie (grob)	11.75–12.50
Weizenkleie (mittel)	12.00–12.50
Gerstenkleie	40.00–41.00
Winteraps	44.00–46.00
Leinsame	32.00–34.00
Senf	25.50–27.50
Sommerwicke	26.00–28.00
Peluschen	21.00–25.00
Viktoriaerbsen	21.00–23.00
Folgererbsen	10.50–11.00
Blaulupinen	13.00–18.50
Gelblupinen	25.00–27.00
Seradella	—
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	13.00–14.00
Rotklee (95–97%)	75.00–100.00
Weisskleee	—
Schwedenkleee	65.00–75.00
Gelbklee, entzählt	75.00–90.00
Wundklee	4.25–4.75
Speisekartoffeln	18.25–18.50
Leinkuchen	15.00–15.25
Rapskuchen	17.00–17.50
Sonnenblumenkuchen	21.00–22.00
Sojaschrot	2.20–2.45
Weizenstroh, lose	2.70–2.95
Weizenstroh, gepresst	2.50–2.75
Roggengroßstroh, lose	3.25–3.50
Roggengroßstroh, gepresst	2.75–3.00
Haferstroh, lose	3.25–3.50
Haferstroh, gepresst	2.70–2.95
Gerstenstroh, lose	2.20–2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70–2.95
Heu, lose	5.75–6.25
Heu, gepresst	6.25–6.75
Netzheu, lose	6.50–7.00
Netzheu, gepresst	7.50–8.00

Stimmung: ruhig.
Gesamtumsatz: 1230.18 t, davon Roggen 385, Weizen 217, Gerste 75, Hafer 90 t.

Getreide. Bromberg, 1. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsatz: Roggen 115 t zu 15.85–16.75 zt. — Richtpreise: Roggen 16–16.25, Standardweizen 22.25–22.50, Einheitsgerste 16–16.25, Sammelgerste 15.50–15.75, Hafer 15 bis 15.50, Roggenkleie 13.50–13.75, Weizenkleie grob 12.50–13.75, Weizenkleie fein 12.50–13.75, Gerstenkleie 12.25 bis 13.25, Winteraps 38–40, Winterrübsen 36 bis 38, Seuf 34–36, Leinsamen 41–43, Peluschen 24–26, Felderbsen 21–23, Viktoriaerbsen 24–26, Folgererbsen 19–21, Blaulupinen 10.50 bis 11, Gelblupinen 12–12.50, Serradella 24 bis 26, Rotklee roh 110–120, Rotklee gereinigt 140–150, Schwedenkleee 170–185, Wicken 26 bis 27, Weisskleee 85–105, Gelbklee entzählt 70–80, Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr, Kartoffellocken 16–17, Trockenschnitzel 9 bis 9.50, blauer Mohn 59–62, Leinkuchen 19 bis 19.50, Raps

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91

Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 und 3374

Postscheck-Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Verkauf von Sperrmark zur genehmigungspflichtigen Verwendung.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Rechtsanwalts

Kazimierz Grybski

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen

innigsten Dank

Elisabeth Grybska

Habe meine Praxis nach der
ul. Fr. Ratajczaka 40
Ecke ul. 27 Grudnia verlegt.

Dr. F. WIDY

Spezialarzt für Frauenkrankheiten.

Von der Reise zurück

Dr. med. B. Hanasz
Facharzt für innere Krankheiten
Empfangsstunden privat: 11-12 u. 5-6 Uhr
Poznań, Pocztowa 31 a. Tel. 35-59.

Dr. med. Heider

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Poznan, Fr. Ratajczaka 36 I. Stock
Sprechstunden ab 1. Mai tägl. 9.30-12, 3.30-6.
Sonntags Nachmittags und Sonntags
keine Sprechstunden.

Treibriemen

in best. Qualitäten, seit 58 Jahr bekannt liefert
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Tel. 3022.

DANZIGER - WERFT

ABTEILUNG: APPARATEBAU

ANLAGEN ZUR HERSTELLUNG VON KARTOFFELFLOCKEN

UMBAU UND REPARATUR BESTEHENDER ANLAGEN

BERATUNG UND INGENIEURBESUCH KOSTENLOS

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Am Dienstag, dem 5. d. Mts.,
abends 8 Uhr

Monatsversammlung
im Deutschen Haus (Loge), Grobla 25.
Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder gebeten.

Der Vorstand.

Möbel

Heinrich Günther, Swarzędz

Telefon 40.

Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 — Fabrik: Bramkowa 3
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

• Während der Posener Messe Halle 9.

MODERN
HOCHWERTIG
und BILLIG
am besten direkt vom
Fabrikanten

Möbelfabrik
Swarzędz

Lichtspieltheater „Słoneczne“

Heute, Sonnabend, 2. d. Mts., große Premiere
des neuesten polnischen Films

Helden in Sibirien

In den Hauptrollen:

Krystyna Ankwicki - Adam Brodzisz - Eugeniusz Bodo u. a.

Heute, Sonnabend und morgen Sonntag, um 11 Uhr abends
zum ersten Mal in Polen

„EVA's Armee“ mit William Powell und Betty Davies.

Alle Stoffe sind schon da,
Qualitäten wunderbar

in der neusten Mode.
Auswahl groß, geschmackvoll schön,
je ein Anzug nur zu sehn.

Man braucht wo anders nicht Stoffe kaufen,
worin man sieht schon Dutzend laufen;
nur von Kuntze, das ist fein
trägt man seinen Anzug ganz allein.
Auch der Preis ist so beschaffen,
daß man nur nach Maß läßt machen

Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage
Gegründet 1909. Telefon 5227.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damen-
schneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Preise erheblich billiger.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden.

Moderne Frack- und Smo-
King-Anzüge zu verleihen.



Sportartikel

Sport-Garderobe, Schulanzüge. Für den
Sommer Anzüge aus Roh-Leinen fertig und
nach Mass aus eigenen Werkstätten

DOM SPORTOWY
Sw. Marcin 33. Nähe ul. Garnalarska.

Illustrierte Preislisten gratis. — Beachten Sie bitte die Firma.

Tabakwarengroßhandlung und Detailgeschäft

in Berlin gegen ein anderes Geschäft in Polen zu
tauschen getucht. Wert ca. 25 000 M. Offeren unter
1334 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



„ERIKA“
die erfolgreichste und
meistverbreitete deutsche
Klein schreibmaschine in
neuesten Ausführungen zu
haben bei:

Skóra i Ska, Poznań,
Aleja Marcinkowskiego 23.

Herren-Artikel

Hemden
Krawatten
Handschuhe
Strümpfe
Große Auswahl
Billige Preise

K. DYK
POZNAŃ, Nowa 10.

Sommerwohnung
in Buszczykowo zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
Dan'marth
Ratajczaka 40.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen

in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —

Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,
ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte
in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Maes. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Insetieren Sie im „Posener Tageblatt“

Herren-Oberhemden

Minder-Oberhemden. Sporthemden
Herren-Strümpfe, Kragen, Selbst-
binder in grosser Auswahl.

J. Schubert
Poznań — Stary Rynek 76
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwach.



Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf
meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten!

Es ist Zeit
an die

Reinigung der Frühjahrsgarderobe
zu denken.

Erstklassige Facharbeit! Billige Preise! Schnelle Lieferung!

Färberei Probstel

ul. Strzelecka 1
ul. Podgórska 10

ul. Fr. Ratajczaka 34
ul. Dąbrowskiego 12

ul. Kraszewskiego 17.

Richard Gewiese, Baumeister

Sroda, ul. Dluga 68

Ferner Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Karmazin)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,
Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gasiorek

(früher Joh. Quedenfeld)

Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinien 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern.